

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 145.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 27. Februar.

1890.

Bestellungen

für den Monat März auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichs-Postämter zum Preise von 1 M. 82 Pf. sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. an.

Unser Wahlrecht.

Seit dem 20. Februar hat sich die Zahl der Gegner unseres Wahlrechts nicht vermindert. Im Gegentheil — in den Organen der Kartellparteien wird ganz offen die Frage ventiliert, wie man das geltende Wahlrecht einschränken könne. Eine Revision des Wahlgesetzes halten auch wir für geboten, aber nach der Richtung hin, daß das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ganz zur Wahrheit und mit noch größeren Garantien und wirksamerem Schutz umgeben werde. Nur zu häufig legt man auf die großen prinzipiellen Gesichtspunkte das alleinige und ausschließliche Gewicht, während auch die Ausführungsbestimmungen in weit höherem Maße die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen sollten, als das bisher der Fall gewesen ist.

Greifen wir heute einmal einen einzelnen Punkt heraus: Die Eintheilung der Wahlbezirke. Bei Erörterung des Antrags der freisinnigen Partei in Bezug auf die Wahrung des Wahlgeheimnisses wies der freisinnige Antragsteller darauf hin, daß man auch die Frage der Eintheilung der Wahlkreise in Wahlbezirke in Zukunft in nähere Erwägung werde ziehen müssen. Schon im Januar 1876 verlangten der nationalliberale Abg. Bölk und seine Freunde eine Revision des Reichswahlgesetzes und des Wahlreglements, indem sie u. A. die großen Unzuträglichkeiten hervorhoben, welche die außerordentlich kleinen Wahlbezirke herbeiführen. „Wenn“, sagte Bölk, „an einem bestimmten Orte nur 10 bis 12 Wähler sind, so kann doch von einer geheimen Stimmabgabe keine Rede mehr sein. Wenn es auch 20 bis 40 sein sollten, wird von einer geheimen Stimmabgabe schon kaum mehr gesprochen werden können. Ich glaube, daß also in der Richtung schon eine Grenze zu ziehen wäre, unter welcher in Beziehung auf die Bevölkerungszahl herunter ein Wahlbezirk nicht mehr zulässig wäre. Wenn die Stimmabgebebezirke zu klein gemacht werden, so finden sich die Leute, welche das Geschäft ordentlich handhaben können, nicht vor; man muß es ungeschickten Händen anvertrauen. Es finden sich die Leute, welche selbstständig in der Richtung sind, daß sie die Wahlfreiheit, die geheime Stimmabgabe schützen, ebenfalls nicht vor. Und es finden sich auch jene Leute nicht vor, welche eine gewisse Kontrolle über den richtigen und ordnungsmäßigen Gang der Wahlhandlung übernehmen. Deshalb glaube ich, daß es im Interesse der sicheren Beurkundung der Stimmen, der richtigen formellen Abwicklung und der Geheimhaltung nothwendig ist, daß die Stimmabgebebezirke nicht ins Unerdliche zu verkleinern sind, und daß wir hierin, wie wir bereits eine Maximalgrenze im Gesetz haben, so auch eine Minimalgrenze fixiren müssen. Ich muthe keinem Wähler eine lange Reise zu, glaube aber, man kann, wenn es im Interesse einer richtigen formellen, nicht ansehenden Stimmabgabe nothwendig ist, dem Wähler zumuten, daß er auch manchmal etwas über sein Dorf hinausgeht. Wer sich scheut, eine halbe oder eine ganze Stunde weit zu gehen, um sein Wahlrecht auszuüben, an dessen Wahlrecht hat das deutsche Volk in der Regel wahrhaftig nichts zu verlieren.“

Wir treten dieser Erklärung des Abg. Bölk bei und bedauern nur, daß seither nichts geschehen ist, um die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung zu erledigen. Die Konservativen wollen freilich nichts davon wissen. Sie kennen den Werth der kleinen Bezirke sehr genau. Als in der Sitzung vom 15. Januar 1890 der Abg. Rickert diesen Punkt einem späteren Antrag vorbehält, erklärte sich sofort der Abgeordnete Müller-Marienwerder gegen eine derartige gesetzliche Regelung. „Wenn“, sagte Herr Müller, „der Herr Abg. Rickert meinte, zur Sicherstellung der geheimen Wahl wären vor allen Dingen größere Wahlbezirke nothwendig, so wird man an diese Eventualität im Osten nur mit großer Sorge denken. Denn was der gemeine Mann, der arme Tagelöhner, an dem Reichstagswahlrecht nicht an letzter Stelle röhmt, ist die Bequemlichkeit der Wahl für ihn, die Möglichkeit, das Wahlrecht auszuüben, ohne seinen Erwerb für einen ganzen Tag aufzugeben. Wenn man die Wahlbezirke größer macht und die Entfernung, die zum Wahlort zurückzulegen sind, vergrößert, so erschwert man

in einer sehr erheblich ins Gewicht fallenden Weise gerade diesen armen Leuten die Ausübung der Wahl.“

Auf diese Bemerkung des Abg. Müller, der überhaupt bei den Wahlprüfungen die Quintessenz konservativer Anschaulungen zur Geltung gebracht hat, ist bereits im Jahre 1876 von dem Abg. Bölk die richtige Antwort gegeben worden: „Wenn die Herren doch sonst ebenso eifrig besorgt wären um die armen Wähler.“ Wenn die einzelnen Gutsbezirke für sich allein Wahlbezirke sind, so ist natürlich, daß dort wie von selbst das Geheimnis der Wahl fortfällt. In einer Berliner Zeitung war neulich ein Bild von der Wahlfreiheit eines solchen Gutsbezirks gegeben. Da hieß es: Der Gutsbesitzer: Wahlvorsteher, der Inspektor: Protokollführer, der Brennereiverwalter, der Mühlenschieferführer und der Speicherwalter bilden stets den Wahlvorstand. Es liegt auf der Hand, daß solche Wahlbezirke für die Wahlfreiheit und das Wahlgeheimnis geradezu gefährlich sind. Wir sind auch überzeugt, daß die Wähler es vorziehen werden, eine halbe Meile zu gehen, um frei ohne Kontrolle abstimmen zu können, als mit der Bequemlichkeit die Wahlfreiheit einzubüßen. Namentlich aus Mecklenburg sind in dieser Beziehung in letzter Zeit sehr starke Klagen gekommen. Man verlangt von dort sehr dringend, daß die Wahlbezirke vergrößert werden und vor allen Dingen, daß die Gutsbezirke nicht zugleich Wahlbezirke sein dürfen.

Diese Frage, die für den Ausfall der Wahlen von viel größerer Bedeutung ist, als man meistens annimmt, verdient in der That schon in der nächsten Session wieder vor den Reichstag gebracht zu werden. Es ist zu erwarten, daß die freisinnige Partei es thut, wie sie es durch einen ihrer Redner in Aussicht gestellt hat.

Deutschland.

* * * Berlin, 25. Februar. Der Inhalt der Note, mit welcher der schweizerische Bundesrat die von ihm ausgegangene Aufforderung zu einer allgemeinen Arbeiterschutzkonferenz zurückgezogen hat, läßt deutlich erkennen, wie schwer die maßgebenden Kreise in Bern zu diesem Schritt sich entschlossen haben, den sie jetzt damit motivieren, daß sie auf ihre Initiative verzichten, um der Sache des Arbeiterschutzes zu nützen. Der offiziöse „Berner Bund“ hatte bekanntlich von Anfang an erklärt, der Bundesrat werde sein weiteres Verhalten von den Antworten abhängig machen, welche auf die seinerseits erlassenen Einladungen seitens der Mächte erfolgen würden. Wie aus dem Inhalt der Note ersichtlich, ist nicht nur von deutscher Seite sondern auch seitens anderer Regierungen in Bern der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Schweiz auf ihre Initiative verzichte, was der Berner Bundesrat um so weniger ablehnen konnte, als deutscherseits die Berufung der Konferenz nicht für den Mai sondern schon für Mitte März in Aussicht genommen wurde. Von sachlichem Interesse in der Note des schweizerischen Bundesraths ist die Bemerkung, daß das Programm der deutschen Konferenz ein umfassenderes sei, als das bekannte schweizerische Programm. Darnach muß man annehmen, daß bereits auch die auf die Bergarbeiter bezüglichen Fragen der auf Mitte März zu beruhenden Konferenz vorgelegt werden sollen. Die Berathungen der Staatsräthsäusschüsse, welche bekanntlich morgen beginnen sollen, werden demnach einen sehr raschen Verlauf nehmen müssen. — Nicht geringe Überraschung wird die hiesigen Blättern aus London gemeldete Absicht Emin Paschas hervorrufen, die ihm seitens der ägyptischen Regierung angebotene Stellung abzulehnen, weil er entschlossen sei, nach Wad-el-Nefer zurückzukehren. Er stehe in Unterhandlungen mit der deutschen Regierung behufs der Unterstützung derselben für die Ausrüstung einer Expedition zur Wiedereroberung seiner früheren Provinz, die alsdann unter deutschen Schutz gestellt werden sollte. Lehnsliche Gerüchte waren, wie erinnerlich, schon vor einiger Zeit verbreitet, stießen aber damals auf die naheliegenden Bedenken, daß die Reichsregierung sich schwerlich auf ein so abenteuerliches Unternehmen einlassen werde. Welche Bewandtniß es mit dem angeblichen Schreiben Emin Paschas an einen Londoner Freund hat, bleibt zunächst abzuwarten. Wenn wirklich Unterhandlungen der bezeichneten Art zwischen Emin und der Reichsregierung schwelen, so wäre die Indiskretion in dem Emischen Schreiben nur dann erklärlieblich, wenn die bez. Verhandlungen dem Abschluß nahe wären. Man müßte dann annehmen, daß die Reichsregierung im Reichstage die zur Wiedereroberung Wad-el-Nefer erforderlichen Mittel verlangen werde. Ganz abgesehen von dem Ergebnis der Reichstagswahlen wird man schon nach den früheren Erklärungen von Seiten der Regierung bezweifeln können, daß sie auf eine solche Ausdehnung des deutschen Einflusses

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Ost. Ad. Höhle, Hofstet.
Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke
Otto Nekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8,
in Gnesen bei S. Chryslerski,
in Meißen bei W. Matthes,
in Wreschen bei J. Jacholt
u. b. d. Inserat-Annahmestellen
von G. L. Taube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Adolf Rose
und „Invalidendank.“

Inserate, die sechsgespalte Petitzeile oder deren Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abend-Ausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

im Innern Afrikas hinarbeitet. — „Wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über“, das hat sich auch heute wieder in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bewährt. Der Versuch des Abg. v. Eyner, den von Windthorst befürworteten Kampf des Zentrums gegen die Sozialdemokratie als eine Art politischer Heuchelei darzustellen, weil das Zentrum sich geweigert hat, gemeinsam mit den Kartellparteien in Solingen eine katholische Kandidatur aufzustellen, rief, wie vorauszusehen war, Repressalien seitens des Zentrums hervor, indem Abg. Bachem die Nationalliberalen daran erinnerte, daß sie bei früheren Stichwahlen, namentlich 1884, sozialdemokratischen Kandidaten den Gegenkandidaten des Zentrums oder der Freisinnigen zum Siege verholfen hätte. Herr Sattler behauptete zwar bez. Magdeburg, die dortigen Nationalliberalen hätten 1884 bei der Stichwahl zwischen dem freisinnigen Kandidaten und dem Sozialdemokraten Heine Wahlenthaltung proklamiert, indessen ist es zur Genüge bekannt, daß gerade bei den Stichwahlen von 1884 der Polizeipräsident von Magdeburg in einer konservativen Versammlung die berühmt gewordene Erklärung abgab, lieber zehn Sozialdemokraten als einen Freisinnigen.“ Im Übrigen hätte Herr Bachem daran erinnern können, daß am Tage vor der jetzigen Wahl die Magdeburger Ztg. ein Inserat veröffentlichte, welches lautete: „Es ist gefährlich, einen Sozialdemokraten zu wählen, es ist gefährlicher, einen Deutschnationalen zu wählen, man wähle einen Nationalliberalen!“ Für den ersten Wahlgang ist diese Parole klar und deutlich, für den Fall einer Stichwahl zwischen einem Deutschnationalen und einem Sozialdemokraten könnte diese Parole nur bedeuten, lieber einen Sozialdemokraten als einen Deutschnationalen zu wählen. Daß 1884 die Nationalliberalen, wie Herr Sattler den ihnen von den Sozialdemokraten angebotenen Kompromiß, in Hannover für den Sozialdemokraten zu stimmen, während die Sozialdemokraten in Köln für den Nationalliberalen stimmen würden, abgelehnt haben, mag ja der Form nach richtig sein. Man erinnert sich aber, daß die „Köln. Ztg.“ damals in einem sehr warm geschriebenen Artikel um die Stimmen der Kölner Sozialdemokraten für ihren Kandidaten, der mit dem Kandidaten des Zentrums in der Stichwahl stand, geworben hat. Nach der Leidenschaftlichkeit zu urtheilen, mit der heute Zentrum und Nationalliberalen sich mit Vorwürfen überhäufen, hat es kaum den Anschein, daß der Gedanke der „Nat.-Ztg.“, die Nationalliberalen müßten event. sogar für einen Zentralkandidaten stimmen, um den Sieg eines Sozialdemokraten zu verhindern, bei den Herren v. Eyner und Gen. Beifall findet. In der Verbitterung, welche zwischen den Mitgliedern des Zentrums und den Nationalliberalen herrscht, spiegelt sich die durch die Reichstagswahlen geschaffene Situation ziemlich deutlich wieder. Bemerkenswerth war auch der Versuch des Abg. Windthorst, Herrn Stöcker um den Bart zu gehen. Die Konservativen spendeten zwar Herrn Windthorst lebhafte Beifall, als er sein Bedauern darüber aussprach, daß Herrn Stöckers Täglichkeit auf dem Gebiete der christlich-sozialen Bewegung, die auch dem Kampf gegen die Sozialdemokratie diene, Schranken gezogen seien, was aber Herrn Stöcker nicht veranlaßte, seine vorhergehende Insinuation gegen Windthorst, daß gegen die Sozialdemokratie nur Christen, aber nur richtige helfen könnten — offenbar rechnet er Herrn Windthorst nicht dazu — zurückzunehmen.

Der Kaiser unternahm vorgestern Nachmittag mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Abends hörte der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag des General-Lieutenants v. Wittich. Gestern Vormittag unternahm der Kaiser wieder mit der Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt nach dem Tiergarten und in den dortigen Anlagen eine längere Promenade. Mittags hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Der Kaiser soll bei dem Empfang des schweizerischen Gesandten Oberst Roth und bei der Mittagsmahl, wo der Gesandte neben der Kaiserin saß, seine Befriedigung über das Entgegenkommen der Schweiz in der Angelegenheit der Arbeiterkonferenz ausgedrückt haben.

Der Kaiser hat jetzt die endgültigen Befehle wegen der diesjährigen Manöver erlassen. Die Kaisermanöver werden, wie bereits gemeldet, zwischen dem fünften und sechsten Armeekorps und zwar in der Umgebung von Liegnitz stattfinden. In dieser Stadt wird das kaiserliche Hauptquartier sein. Ebenso wird der Kaiser den Manövern zwischen dem neunten Armeekorps und der Flotte bewohnen.

Die Kaiserin Friedrich besuchte vorgestern Nachmittag das städtische Krankenhaus am Friedrichshain und darauf das englisch-amerikanische Gouvernementsheim in der Kleinbeerenstraße 22.

— Die offiziellen Einladungen seitens der deutschen Regierung zu der internationalen Arbeiterschutzkonferenz werden nach der „Staaten-Korr.“ voraussichtlich noch in dieser Woche ergehen, nachdem die vorausgegangene Sondierung über die Geneigtheit der interessirten Staaten durch die bei denselben beglaubigten deutschen Gesandten im Wesentlichen das gewünschte Ergebnis hatte. Außer Österreich-Ungarn und Italien, unseren Bundesgenossen, haben Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen sich im Prinzip zustimmend geäußert, während England noch einige Vorbehalte für seine Erklärung bis zur Vorlage eines detaillierteren Programms gemacht hat, welchem Beispiele sich auch Frankreich anschließen wird. Der bevorstehende formliche Einladung wird ein Diskussionsprogramm beigelegt werden, dessen Entwurf seiteus des auswärtigen Amtes in steter Fühlung mit dem Staatsrath festgestellt wurde. Die Konferenz wird keinen diplomatischen Charakter haben, sondern im Wesentlichen mit Fachmännern beschickt werden. Hieraus folgt nach Ansicht wohlunterrichteter Kreise, daß die Antwort auf die formelle Einladung seitens der beteiligten Staaten wohl mit dem allgemeinen Vorbehalten acceptirt werden wird, daß die Beschlüsse der Konferenz ad referendum zu nehmen seien.

— Wie verlautet, würde der neue Handelsminister, Frhr. v. Berlepsch, die Verhandlungen der für den nächsten Monat ins Auge gesetzten Berliner Arbeiterschutz-Konferenz zu leiten haben. Die Verhandlungen sollen in französischer Sprache geführt werden. Die Konferenz wird keinen rein diplomatischen Charakter tragen, wie anfänglich vermutet war, sondern sie wird von sozialpolitischen Sachverständigen der einzelnen Staaten beschickt sein, ebenso wie es für die Berner Konferenz in der Absicht lag. Erst, wenn eine endgültige Feststellung der Ergebnisse oder mehr förmliche internationale Vereinbarungen nötig werden sollten, würde die Entsendung von Diplomaten folgen. Bevor es dazu käme, müßte zunächst aber die Einführung der Beschlüsse in die Gesetzgebung der einzelnen Staaten erfolgt sein, worüber vermutlich noch viel Wasser den Berg herabfließen wird. Die Auswahl der Sachverständigen für die Berliner Konferenz soll in einigen Staaten bereits begonnen haben. Da der Zeitpunkt für den Zusammentritt nicht mehr fern ist, so kann die Verständigung mit den einzelnen Regierungen, so weit sie noch aussteht, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Zu den Staaten, die am wenigsten Neigung haben, sich in die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gesetzlich einzumischen, gehört Belgien. Die belgischen Industriellen wollen von einer durchgreifenden internationalen Arbeitsregelung nichts wissen und die belgische Regierung wird daher an die Beschickung der Berliner Konferenz voraussichtlich einzelne Bedingungen knüpfen. In Bezug auf Kinderarbeit und Sonntagsruhe werden die deutschen Bestrebungen auch in Belgien getheilt. Auf die Festsetzung eines Minimallohnes und Maximalarbeitsstages haben die belgischen Industriellen indes erklärt, sich nicht einzulassen zu wollen. England, Frankreich und Belgien dürften diejenige Staatengruppe auf der Berliner Konferenz bilden, die sich jeder Freiheitsbeschränkung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach Möglichkeit widersetzen wird.

— Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, 23. Februar, schreibt man der „Niederrheinischen Volkszt.“: „Natürgemäß war die Aufmerksamkeit bei den Reichstagswahlen in doppelt hohem Maße auf die Wahlkreise Bochum, Dortmund und Essen gerichtet. Sie bildeten den Mittelpunkt in dem großen Strike; sie nahmen längere Zeit die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise in Anspruch. Man hatte vorher soviel geschrieben und geredet von der ungeheueren Anzahl der Sozialdemokraten im Kohlenrevier, man bewies klipp und klar, daß die ultramontane Presse die Geschäfte der Sozialdemokraten befürchtete und dergleichen mehr. Was ist durch die Wahl nun tatsächlich festgestellt und welche Schlüsse lassen sich hieraus ziehen? Von den etwa 129 000 Wählern, welche in den Wahlkreisen Bochum, Dortmund und Essen ihr Wahlrecht ausgeübt haben, wählten rund 22 000 sozialdemokratisch. Das ist die erste Thatsache. Die Zentrumsparthei im Kreise Bochum behauptete ihren Besitzstand rühmlich, während sie in Essen 3000 Stimmen gewann und in Dortmund es auf die dort niedrig gewesene Ziffer von über 10 000 Stimmen brachte. Das ist eine zweite Thatsache. Die Nationalliberalen im Kreise Bochum verloren annähernd die Hälfte der 1887 aufgebrachten Stimmen — kamen von 32 000 auf 18 000 — die national-liberale Partei im Kreise Essen sank von 17 000 auf 9500 und im Kreise Dortmund von 21 000 auf 11 000 Stimmen. Das ist eine dritte Thatsache. Fragen wir jetzt: Wer hat diese den Nationalliberalen verloren gegangenen Stimmen bekommen? Die Antwort ist für gewisse Leute bitter, aber lehrreich: die Sozialdemokraten haben sie erhalten. Wer hat also die Sozialdemokratie groß gezogen? Haben sich jene Arbeiter als Sozialdemokraten erwiesen, die unter dem Einfluß der katholischen Presse standen oder welche waren es? Gerade diejenigen, welche in den echt liberalen Bezirken wohnen, wo die nationalliberale Presse zu Hause ist. Die Niederlage für die Nationalliberalen ist eine so vernichtende, daß sie bis heute noch nicht zu Athem gekommen sind.“

— Der holländische Sozialist Domela Nieuwenhuis, der mit seinem Begleiter van Beveren, einem Belgier von Geburt, verhaftet worden war, ist auf Intervention des holländischen Gesandten freigelassen worden. Domela hatte dieselbe angefordert. Die Freilassung erfolgte bedingungsweise, d. h. unter Auflösung gewisser Verpflichtungen für den holländischen Sozialistensührer und seinen belgischen Begleiter.

— Nach einer Meldung aus Budapest hat die preußische Regierung gestattet, daß bis zur vollen Aufhebung der Sperre geschlachtete Schweine aus Österreich-Ungarn auf

Grund eingereichter Gesuche eingeführt werden dürfen. — Um über die einzelnen Bestimmungen in dieser Hinsicht Gewissheit zu erlangen, haben wir, so schreibt die „Allg. Fleischer-Ztg.“ im landwirtschaftlichen Ministerium angefragt. Wir erfahren darüber, Montag Mittag gegen 3 Uhr, Folgendes: „Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen geschlachtete Schweine aus Österreich-Ungarn gegenwärtig eingeführt werden dürfen, ist mit Sicherheit nur von den Landespolizeibehörden (Regierungs-Präsidenten) der Regierungsbezirke zu beantworten, über welche die Einfuhr erfolgen soll, da die Bestimmungen hierüber von den genannten Behörden publiziert werden und je nach dem Stande der Viehseuchen im Auslande dem Wechsel unterliegen. Den Interessenten an der Einfuhr geschlachteter Schweine muß es daher überlassen bleiben, die ihnen wünschenswerthe Auskunft bei der betreffenden Landespolizeibehörde nachzusuchen.“

— Aus Zanzibar, 31. Januar, wird der „Köln. Volkszt.“ berichtet: Emin Pasccha ist sichtlich auf der Besserung; er hat sich nun häuslich in Bagamoyo eingerichtet, es wird aber wohl noch Wochen, vielleicht auch Monate dauern, bis er wieder hergestellt ist. Bana Cheri, der frühere Wali von Saadani, wurde Anfangs Januar in seiner bestätigten Stellung durch Wissmann angegriffen und in dreistündigem Gefecht geschlagen. Sein Sohn Abdallah soll schwer verwundet sein. Damit ist der letzte Widerstand im nördlichen Theil des Küstengebietes überwunden. Es wird ja noch einige Zeit dauern, bis diese Bande völlig zerstreut ist, doch ist dieses auch nur eine Frage der Zeit. Die Anhänger werden rasch des Buschlebens müde und verlaufen sich allmählich; Bana Cheri selbst wird dann von den aufgebrachten Eingeborenen getötet oder ausgeliefert werden, wie dies auch mit Buschiri geschah. Uebrigens war Bana Cheri nie Unterpflanze des Sultans von Zanzibar, höchstens nominell, aber in Saadani machte er was er wollte; er nannte sich „Sultan“ von Saadani und schlug die Truppen von Said Bargash mehrfach. Seine erste Niederlage erlitt er durch die Deutschen, welche sich dadurch zu Herren der ganzen Küste gemacht haben. Die Erfolge der Wissmannschen Expedition sind heute bereits bedeutend. Die große Karawanenstraße ist völlig sicher bis Mpumaua, ein einzelner Mann kann darauf marschieren, und hat er einen alten Soldatenrock, so bekommt er überall Rost und Logis gratis, da man ihn für einen deutschen Soldaten ansieht. Die Wampanwe sielen freundlich zu den Deutschen und sind mit den Arabern gründlich verfeindet, so daß man bei einem Zuge ins Innere nach Tabora und weiter Bundesgenossen hätte. Für die Mission stehen die Dinge nicht so günstig; ich glaube, die Posten am Tanganjika sind recht gefährdet, die Lage der Mission am Nyanza hängt vom Ausgang der Dinge in Uganda ab. Ist Mwanga endgültig Sieger, so eröffnet dies ein unvermessbares Arbeitsfeld und kann für einen Theil von Afrika von entscheidender Bedeutung werden. Sind die Christen geschlagen, so sind die Missionen verloren, wenn nicht von der Küste her sie geschützt werden. Doch, Gott sei Dank, alles scheint darauf hinzudeuten, daß Mwanga und mit ihm die Christen triumphieren. Seitdem er die zwei arabischen Dhaus genommen hat, ist er Herr über den See, sein Gegner hat keine Fahrzeuge mehr, die Araber ebenfalls nicht, während Mwanga mit seinen 5 bis 600 Piraten den See beherrscht und so nun seinem Gegner die Munition ausgehen muß. Mwanga seinerseits fand Pulver in den zwei Dhaus. Hier in Zanzibar bereiten sich zahlreiche Araber vor, nach Uganda zu gehen, da sie erst die Nachrichten vom November 1888 bis März 1889 haben, aber nicht wissen, wie das Blatt sich gewendet hat, während wir Nachrichten bis Anfang Oktober 1889 haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 24. Februar. In den nächsten Tagen dürfte voraussichtlich die Vereinbarung über das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses festgestellt werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Einführung der Verzehrungssteuer-Vorlage in die Reihe jener Gegenstände, welche vor Beginn der Budget-Debatte zur Verhandlung gelangen. Morgen Abends versammelt sich der Verzehrungssteuer-Ausschuß, um die erwähnte Vorlage der Berathung zu unterziehen, und es steht zu hoffen, daß dieselbe die einzelnen Stadien der Verhandlung ohne Verzögerung durchmachen wird. Prinzipiell hat sich ja das Abgeordnetenhaus in wiederholten Resolutionen für die in der Vorlage enthaltene Lösung der für die Reichshauptstadt Wien so wichtigen Frage erklärt, und erst in der vergangenen Woche hat der Budget-Ausschuß einen darauf abzielenden Beschuß gefasst. Auch ein anderer Wunsch der Gemeinde Wien hat Entgegenkommen auf Seite der Unterrichtsverwaltung gefunden. Der Unterrichtsminister Baron Gauthsch hat seine prinzipielle Geneigtheit erklärt, die kommunalen Mittelschulen Wiens in die staatliche Verwaltung zu übernehmen, und hat den Statthalter als den Chef des niederösterreichischen Landesschulrates beauftragt, hierüber mit der Gemeinde Wien in Verhandlung zu treten. Wie offiziös berichtet wird, hat der Kaiser dem Grafen Hohenwart das Großkreuz des Leopolds-Ordens verliehen. Es ist fraglich, ob diese Auszeichnung dem Präsidenten des Obersten Rechnungshofes oder dem Führer des Klubs des rechten Zentrums zu Theil wurde, dessen Ausscheiden aus dem Abgeordnetenhaus wiederholt angekündigt worden ist. — Im ungarischen Abgeordnetenhouse beginnt heute die Debatte über das Finanzgesetz. Die Opposition, welche sich in der Spezial-Debatte über den Voranschlag Zurückhaltung auferlegt hat, will in dieser politischen Diskussion wieder einen Generalsturm gegen Tisza wagen. Insbesondere die Partei des Grafen Apponyi gedenkt diese Verhandlung zu einer großen politischen Debatte zu gestalten, und sämtliche Mitglieder der Fraktion haben sich zum Worte vormerken lassen.

Russland und Polen.

○ Petersburg, 23. Februar. Der „Ryzski wiezni“, das russische Organ in Riga, bringt eine spezielle Erläuterung über das vor Kurzem an die Evangelischen in den Ostseeprovinzen erlassene Verbot, für die Bedürfnisse der Mission Beiträge zu sammeln. Danach ist das Halten von Predigten behufs Verbreitung des Christenthums durch die äußere Mission nicht verboten, wohl aber sind die speziellen Missionsfeste unteragt; das Sammeln von Opfern für die Bedürfnisse der Mission ist nur mit spezieller Erlaubnis des Gouverneurs gestattet. — Vor einiger Zeit ist eine besondere Kommission zu dem Behufe eingesetzt worden, um darüber zu berathen, auf welche Weise der Staat am besten der bedrängten russischen Landwirtschaft zu Hilfe kommen könne. Diese

Kommission hat jetzt ihre Arbeiten beendet; die von ihr gemachten Vorschläge werden noch vor Schluf der gegenwärtigen Session an den Reichsrath gelangen. — Bei Gelegenheit eines neulichen Festmahl's der Studirenden der hiesigen Universität hielten die Pan Slawisten Advokat Spasowicz und Professor Solowiew Reden, in denen sie sich gegen den beschränkten und „formalistischen Nationalismus“ aussprachen; die Reden fanden im Allgemeinen lebhaften Beifall; doch wurde auch Bischen gehört.

Zur Wahlbewegung.

○ Samter, 25. Februar. Es dürfte unseren Lesern wohl von Interesse sein, den Ausfall der diesmaligen Wahl mit dem im Jahre 1887 in dem Wahlbezirk Birnbaum, Obrnitz, Samter und Schwerin a. W. zu vergleichen. Im Jahre 1887 war der Schweriner Kreis vom Kreise Birnbaum noch nicht getrennt. Wir wollen daher auch diesmal das Ergebnis beider Kreise zusammenzählen. Im Jahre 1887 betrug das Ergebnis beider der Stimmberechtigten im Kreise Birnbaum 2955, Obrnitz 821, Samter 982, zusammen 2869. Diesmal hat Birnbaum und Schwerin zusammen 10312, Obrnitz 8655, Samter 10203, zusammen 29170. Während also Birnbaum und Samter an Stimmberechtigten zugenummen, hat Obrnitz 266 Einbuße erlitten. Abgegebene gültige Stimmen, im Jahre 1887 hatte Birnbaum 8093, wovon 3238 auf den Polen und 4844 auf den Deutschen abgegeben wurden und 7 sich zersplittert hatten. Diesmal wurden in Birnbaum-Schwerin 8534 gültige Stimmen abgegeben, wovon der Pole 3357 und der Deutsche 5137 erhielt, 4 zersplittet und 34 leer. Im Obrnitzer Kreise wurden im Jahre 1887 gültige Stimmen 8049 abgegeben, 3882 für den Polen, 4160 für den Deutschen und 7 zersplittet. Diesmal hat Obrnitz 7084 gültige Stimmen abgegeben, 3869 für den Polen, 4099 für den Deutschen, 16 zersplittet und 24 leer. Samter hat 1887 abgegeben 8597 gültige Stimmen, 5292 für den Polen, 3299 für den Deutschen und 6 zersplittet. Diesmal hat Samter 8836 Stimmen abgegeben, 5760 für den Polen, 3067 für den Deutschen, 9 zersplittet und 104 leer. In Schwerin Stadt erhielten: Sozialdem. 36 Stimmen. Aus dieser Zusammenstellung ist zu erkennen, wie leicht der deutsche Kandidat gesiegt hätte, wenn man zu seinen erhaltenen 12308 Stimmen die 238 leeren und zersplitteten und die noch weit größere Zahl der stimmenthaltenden Liberalen hinzuzählt. Mögen die Herren vom Kartell daraus die Lehre ziehen, künftig bei der Landtagswahl die Liberalen mehr zu berücksichtigen, d. h. das Kompromiß und damit den Frieden unter den Parteien aufrecht zu erhalten.

Stadttheater.

Posen, 26. Februar.

„Adelaide“, Genrebild von Hugo Müller.
„Die Augen der Liebe“, Lustspiel von W. v. Hillern.

Unter den literarischen Einaktern, mit welchen der geniale Schauspieler Hugo Müller die deutsche Bühne beschenkt hat, den Stücken, welche ohne eigentliche, fest in sich gegliederte Handlung zur Verherrlichung dieser oder jener literarischen oder künstlerischen Größe geschrieben sind, hat sich der Beethoven gewidmet Einakter „Adelaide“ am längsten auf der Bühne erhalten und sich am zugkräftigsten erwiesen; er bietet in der Figur des tauben Musikers dem sogenannten Charakterspieler eine dankbare Aufgabe und wird deshalb auch jetzt noch gelegentlich hervorgeholt, wo der betreffende Darsteller sich besonders für die Rolle eignet und interessirt. Beides traf gestern in Bezug auf Herrn Raabe zu, der eine gute, den Bildnissen, die wir von Beethoven besitzen, recht ähnliche Maske gemacht hatte und die dankbare Rolle mit großer Routine und in guter Zeichnung der verschiedenen Stimmungen durchführte. Namentlich gelang ihm die Darstellung der stummen Seelenqual, die der unglückliche Musiker empfindet, als er sich plötzlich der Jugendgeliebten gegenüber sieht, deren zärtliche Liebesworte sein Ohr nicht mehr aufnehmen kann, des darauf folgenden Ausbruches leidenschaftlicher Verzweiflung und des rührenden Abschieds von der Geliebten sehr gut. Die kleine Rolle der Adelaide spielte Fr. Tanto mit gewohntem Geschick. Eine besonders gelungene Leistung war Fr. Immisch' Clärchen; sie fand die richtigen, herzigen und ungesuchte natürlichen Töne für die Rolle und erfreute außerdem durch den innigen und zarten Vortrag des „Freudvoll und leidvoll“, in dem sie eine gar nicht üble Gesangsstimme hören ließ. Ebenso verdiente Herr Zimmermann (Franz Lachner) für den musikalisch geübigen Gesang der „Adelaide“ die ihm zu Theil gewordene lebhafte Anerkennung. Die derbe Frau Fabinger wurde von Frau Lissé resolut und drastisch, aber ohne Uebertreibung und nicht allzu stark leidend und daher mit guter Wirkung gespielt und auch Fräulein Peroni war eine nicht unehbare Wiener Wäscherin. Der österreichische Dialekt der beiden Frauen aus dem Volke war freilich kein ganz waschechter.

Dem Einakter folgte eine Wiederaufnahme des dreiköpfigen Lustspiels der Freifrau v. Hillern, geb. Birch, „Die Augen der Liebe“ welches das von der Mutter ererbte schriftstellerische Talent der Verfasserin der „Geier-Wally“ nicht vermessen läßt, in der harmlosen Durchsichtigkeit der Struktur und in so manchem einzelnen Zuge aber auch den weiblichen Autor nicht verleugnen kann. Besonders erlustigend wirkt es, wenn von dem die winzige Handlung der Komödie im Flusse haltenden Helden immer wieder berichtet wird, ein wie geistreicher Mann er sei, alles aber, was wir auf der Bühne aus seinem Munde zu hören bekommen, mehr oder weniger banales Zeug, den schriftstellernden Blaustrumpf verrathende Trivialitäten sind. Das Publikum unserer Tage ist von der Bühne herab eine pikante Kost oder ernstere Konflikte und eine tiefer gehende Behandlung derselben gewöhnt. Die Idee, welche den „Augen der Liebe“ zu Grunde gelegt ist, eignet sich ja für eine Verwerthung im Lustspiel gar nicht übel, die ungeschickt naive und kindliche, vom dramatischen Standpunkte aus zuweilen geradezu rohe Ausführung, welche derselben zu Theil geworden ist, schmeckt unserm Publikum aber nicht mehr. Und das ist fürwahr kein Unglück. Solche stark an den Gouvernantenroman gehahnende Stücke wie „Die Augen der Liebe“ können uns weder durch den Stoff interessiren noch durch dessen Behand-

lung Anregung und Unterhaltung gewähren, und so wenig sich auch vom moralischen Standpunkte aus gegen sie einmenden lässt, so wenig können wir sie doch um ihrer moralischen Unstetigkeit willen, fast des einzigen Vorzuges, dessen sie sich berühmen können, in Schutz nehmen und willkommen heißen.

Ein so schwaches Stück, wie es „Die Augen der Liebe“ sind, lähmt natürlich auch die Kräfte selbst des tüchtigsten Personals, kann dasselbe wenigstens nicht zu besonders hervorragenden Leistungen anspornen; denn auch in der Schauspielkunst „wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken“. Die einzige Rolle des Stücks, welche so etwas wie eine „schauspielerische Aufgabe“ darstellt, ist die des Backfisches Fifi, in welcher Fräulein Walther stellenweise einen recht hübschen Erfolg erzielte, den sie freilich noch in manchen Punkten verstärken könnte; die in ihrer Hypernaivität stark an die Unnatur streifende Rolle verlangt als Gegengewicht hierzu für eine durchweg befriedigende Wirkung ihres Eindruckes eine noch stärker ausgeprägte Eigenart, ein noch mehr der Schablone entgegenarbeitendes, individuelles Leben, als es uns gestern Fräulein Walther bot, die im Grunde genommen mehr sich selbst, als eine scharf charakterisierte Rolle des Stücks darstellte und in manchen Szenen mehr, als wir es sonst von der Künstlerin gewohnt sind, an ähnliche Mollen ihres Fachs erinnerte. Es ist das ein Fehler, der wohl mehr dem Stücke selbst als der Darstellerin zur Last zu legen ist, für deren künstlerische Entwicklung übrigens die Frage, wie gut sie gerade diese Rolle spielt, vergleichsweise von sehr untergeordneter Bedeutung sein dürfte. Der Darsteller des Grafen Brumbeck, Herr Luebeck, hatte unter dem oben erwähnten Uebelstande zu leiden, daß das, was er spricht, dem, was von ihm gesprochen wird, nicht entspricht, und ebenso hatte Fr. Fanto troz aller von uns stets bemerkten und willig anerkannten Grazie und Feinheit ihres Spieles bei der inneren Hohlheit und Nichtigkeit des Textes, welchen die Rolle der Komtesse Priska enthält, einen schweren Stand. Beide Darsteller waren mit gewohnter Tüchtigkeit bei der Sache und bemühten sich nach Kräften, die schwachen Rollen über deren Niveau zu heben. Der Husaren-Lieutenant Graf Maroly hat nur hübsch auszusehen, mehr wird von ihm in dem Stücke von keiner Seite verlangt; und in der Beziehung hat Herr Schacht seine volle Schuldigkeit. Die Figuren des Generals von Steinbach und der Komtesse Leonie sind völlig inhaltlose und blutleere Theaterschemen, aus denen selbst die größten Künstler nicht mehr machen könnten, als es gestern von Seiten des Herrn Schreiner und des Fr. Immisch geschah.

A. R.

Lokales.

Posen, den 26. Februar.

— u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung auf Antrag des Stadtverordneten Fontane debattelos beschlossen, dem Komponisten Graben-Hoffmann zu seinem am 7. März cr. stattfindenden fünfzigjährigen Jubiläum eine Ehrengabe von 300 Mark nebst einem Gratulations schreiben zu über senden. Alsdann wurde beschlossen, die Ausführung des Monumentalbrunnens mit der Perseusgruppe in graublauem, schlesischen Granit für die Summe von 25 700 Mark dem Bildhauer Johannes Pfuhl in Charlottenburg zu übertragen. Der Künstler soll erwägen, ob es nicht zweckentsprechender sei, alle platt projektierten Flächen des Sockels zu poliren. Die Mittel zur Errichtung dieses Brunnens sollen aus dem Reservefonds der Wasserwerke genommen werden. — Einen ausführlichen Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung behalten wir uns vor.

* Stadttheater. Gegen Ende nächster Woche steht die Aufführung der „Afrikanerin“ bevor, welche seit Eröffnung des neuen Stadttheaters, also seit reichlich zehn Jahren, hier nicht in Szene gegangen ist, und außerdem wird uns der Anfang des März einen Schwung aus der Feder unseres derzeitigen jugendlichen Helden, des Herrn Eduard Schacht „Die Tante auf Reisen“ bringen. Die Vorbereitung dieser beiden Bühnenwerke macht für die nächsten Tage verschiedene Wiederholungen im Repertoire notwendig. So wird morgen, Donnerstag, die Posse „Ein gemachter Mann“ wiederholt werden, am Freitag Verdis „Aida“ und am Sonnabend Schönthans hübsches Lustspiel „Das letzte Wort“. Am Sonntag soll dann wiederum die „Walküre“ in Szene gehen, die voraussichtlich wegen anderweitiger Dispositionen im Repertoire nicht mehr allzuviel Wiederholungen in dieser Saison erleben dürfte.

* Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt hat gestern Herr Konistorialrat Reichard einige Nachträge zu seinem vor drei Wochen gehaltenen Vortrage: „Aus dem Leben eines Elsässischen Edelmannes (Graf Dürrheim-Fröschele)“ geliefert. Wir entnehmen denselben Folgendes: Die Präfektur in Colmar wurde dem Grafen Dürrheim im Jahre 1854 genommen, obgleich er seine Pflicht nach jeder Richtung erfüllte. Nichtswürdige Verleumdungen gelangten auch ans Ohr des Kaisers, und der Graf wurde seines Amtes enthoben. Seine Freunde verwandten sich aber energisch für ihn, und es wurde ihm vom Kaiser die Stelle eines General-Inspectors der Telegraphie verliehen, welche Graf Dürrheim 16 Jahre hindurch bekleidete. Unter ihm ist die Telegraphie Frankreichs zur größten Entwicklung gelangt. Für seiner amtlichen Eigenschaft machte er alljährlich drei Monate hindurch große Reisen durch Frankreich, ja sogar nach Algerien und Tunisien. Im Jahre 1853 hatte er das alte, verwüstete Stammesloch Fröschele angekauft, und hier brachte er die übrigen neun Monate jeden Jahres im Schooße seiner Familie zu. Im Jahre 1848 war ihm seine erste Gattin gestorben und zwei Jahre später hatte er seinem Söhnen eine neue Mutter gegeben. Aus der zweiten Ehe entstiegen noch drei Söhne. Graf Dürrheims erste Aufgabe in Fröschele war, das Schloss, eine öde Ruine, wieder auszubauen. Auch widmete er sich mit großem Eifer der Befahrung seiner Ländere, der Viehzucht, ferner wurde ein rationell wirtschaftender Landwirt. Doch war er nicht minder geistig thätig. Unter Anderem schrieb er eine Monographie Lilis, der Braut Goethes und machte deutsche Verse. Nach der Kriegserklärung im Jahre 1870 wurde er nach Weiß berufen, der Telegraphie zu organisieren. Nach großer Mühe gelang es

ihm endlich, die Telegrafen in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen, und am 6. August meldete der neu eingerichtete Telegraph zuerst die Niederlage der Franzosen bei Wörth. Der Medner ging alsdann auf die Schilderung der Misstände in der französischen Armee näher ein. Nach der Schlacht bei Fröschele kehrte der Graf nach seinem Stammesloch zurück. Die Verwüstungen, die der Krieg auch hier verursacht hatte, wurden durch energisches Handeln nach Möglichkeit befehligt. Er war der Helfer in der Not für Alle, welche bittend zu ihm kamen. Er sah es als eine Fügung Gottes an, daß Elsaß-Lothringen an Deutschland gefallen ist. Mit vier anderen Elsässern wurde er in den deutschen Reichstag berufen, und obgleich er manche Zugeständnisse dem Reichstage abgetragen hatte, fehlte es doch nicht an Verleumdern, welche ihn beschäftigten, daß er es mit den „Brüsselns“ halte. Das kränkte ihn tief, und Graf Dürrheim zog sich gänzlich von dem öffentlichen Leben zurück, nur noch den Wissenschaften lebend.

* Kreis-Schulinspektionsbezirke. Nach dem letzten Heft des „Zentralblattes für die Unterrichtsverwaltung in Preußen“ zählt unsere Provinz 92 Kreis-Schulinspektionsbezirke und zwar 41, welche von zuständigen Kreis-Schulinspektoren, und 51, die im Nebenamt verwalten werden. Die von ständigen Inspektoren verwalteten Stellen sind zur Zeit alle besetzt; 3 von ihnen werden kommissarisch verwaltet. Von den im Nebenamt verwalteten sind 3 zur Zeit nicht besetzt; 2 von ihnen werden vertretungsweise verwaltet. Der Bromberger Regierungsbezirk hat 12 Bezirke, die von ständigen Inspektoren und 24, welche nebenamtlich verwaltet werden. Auf den Regierungsbezirk Posen kommen 29 der ersten und 27 der letzteren.

* Königliche Bauinspektoren haben nach einer neu erdingen ergangenen amtlichen Bekanntmachung für die im allgemeinen staatlichen Interesse von ihnen zu vollziehenden Berrichtungen keine Vergütung aus Kommunalmitteln zu beanspruchen; dagegen sind sie nicht verpflichtet, den Amtsvertretern und städtischen Polizeiverwaltungen unentgeltlich ihren Beirath bei Bauerlaubnissen zu ertheilen.

* Für Reisen nach Russland seien die nachfolgenden russischen Packvorschriften zur Beachtung empfohlen: „Nach einem, neu erdingen wieder zur strikten Beobachtung befahlenen Ministerialdekret ist jeder nach Russland reisende Ausländer, falls er länger wie 7 Tage in Russland weilt, zur Löfung eines russischen Erlaubnischein verpflichtet, welcher ihm auf seinen Pass nur einmal, und zwar auf die Dauer von 6 Monaten ertheilt wird. Nach Ablauf dieser 6 Monate wird ihm auf denselben Pass, auch wenn derselbe, wie dies in Preußen geschieht, auf ein Jahr gültig und die Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen ist, in Russland kein weiterer Erlaubnischein ertheilt, sondern er bedarf dazu eines neuen Passes mit neuem Visa des russischen Konsulats. Reist aber jemand auf Grund eines noch gültigen Passes nach Russland, trotzdem ihm auf denselben schon einmal die Erlaubnis zum Aufenthalt ertheilt war, so setzt er sich, wenn er auch über die Grenze gelassen wird, im Innern des Landes allen möglichen Schwierigkeiten aus, namentlich wird es ihm, falls er nicht genügende Kontexionen hat, schwer fallen, das Land zu verlassen. Jedenfalls ist er schweren Geldstrafen verfallen. Daher kann Einender dieser Bemerkungen, auf Grund eigener Erfahrungen, nur jedem seiner Mitbürgern raten, zur Reise nach Russland sich stets einen neuen Pass zu verschaffen, sobald die ihm gestattete Aufenthaltszeit von 6 Monaten abgelaufen ist, ohne Rücksicht darauf, daß der ihm von den Inlandsbehörden ertheilte Pass noch gültig ist.“

* St. Josephsfest. Die letzte Nummer des „Amtlichen Kirchenblatts der Erzdiözese Gniezen-Posen“ enthält eine erzbischöfliche Verordnung, bet. die Andacht zum h. Joseph, dessen Gedächtnisstag auf den 19. März fällt. Die Geistlichen der beiden Erzdiözesen haben nach dieser Verordnung ihre Parochianen zu einer besonderen Andacht zum h. Joseph während des Monats März aufzufordern. Ferner wird anempfohlen, daß in denjenigen Parochien, in denen die Pfarrgeistlichen es für möglich halten, in diesem Jahre eine dreitägige Andacht in Form eines 40 stündigen Gebets vom 17. bis 19. März d. J. veranstaltet werde; wo dies aus lokalen Gründen nicht möglich ist, soll wenigstens am St. Josephstag ein feierlicher Gottesdienst, bestehend aus Hochamt und Vesper, abgehalten werden.

* Die Dampfheizung der Eisenbahnzüge. Die Dampfheizung, welche immer mehr auf den Eisenbahnen eingeführt wird, ist jetzt bereits auf den meisten Hauptlinien im Betriebe. Die Heizungsart soll auf sämtlichen Linien der preußischen Staatsbahnen zur Durchführung gelangen. Es hat dieses System außer der Billigkeit noch den Vortheil, daß es bei einem etwa eintretenden Unfall gefahrlos ist. Der zum Heizen erforderliche Dampf wird direkt aus dem Kessel der Lokomotive mit einem Druck bis zu zwei Atmosphären in die unter dem ganzen Zuge hinaufsteigende Leitung getrieben und verläßt dieselbe am Zugende wieder, soweit er sich nicht als Wasser an den Leitungswänden niederschlägt und durch selbstthätige Ventile abfließt. Wie wirkt nun diese Heizungsart? Gewöhnlich herrscht in den ersten Wagen hinter der Lokomotive eine fast unerträgliche Wärme. Die Regulierung der Temperatur ist beim reisenden Publikum noch wenig bekannt, sodass eine Erklärung derselben hier am Platze zu sein scheint. Abgesehen von der Regulierung der Temperatur für den ganzen Zug im Packwagen kann in den Abtheilungen erster und zweiter Wagenklasse jeder Reisende die Temperatur selbst regeln, während für die dritte und vierte Wagenklasse eine Regelung nur durch den bei jedem Zuge befindlichen Heizwärter vorgenommen werden kann. Das in diesen letzten beiden Klassen fahrende Publikum hat daher Wünsche im Bezug auf die Heizung stets dem Zugführer oder Schaffner mitzuteilen. Es läßt sich dadurch eine dauernd gleichmäßige Temperatur in den einzelnen Wagen erzielen. Bei ausnahmsweise langen Zügen soll nach einer neu erden Verordnung des Eisenbahn-Ministers am Schluss des Zuges ein Wagen eingestellt werden, in dem Dampf erzeugt und in entgegengesetzter Richtung in die Leitungsröhren geführt werden kann.

* Für Schankwirth ist folgende Entscheidung der 88. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts von Bedeutung. Der Schankwirth Frahm, welchem die Schankkonzeption für eine auf einem Neubau in der Stephanstraße errichtete Bude ertheilt war, hatte kleine Quantitäten Branntwein an Personen verkauft, die nicht zu den Bautarbeitern gehörten und das Getränk mit in ihre auf der entgegengesetzten Straßenseite befindliche Wohnung nahmen, also nicht im konzessionierten Lokal genossen. In diesen Verkäufen erblieb die Steuerbehörde die Ausübung des Gewerbes als Kleinhandel mit Spirituosen, welches durch den konzessionirten Schankbetrieb nicht gedeckt wird, und das Schöffengericht ist dieser Auffassung beigetreten. Es hat die Annahme des angeklagten Schankwirths, daß er zum Verkauf von Branntwein an Jeden, der in seine Bude komme, berechtigt sei, als irrig erachtet und denselben, da er nicht auch das Gewerbe als Kleinhandel mit Branntwein bei der Steuerbehörde angemeldet hat, zu 48 Mark Geldstrafe ewent. vier Tagen Haft verurtheilt.

* Sammelforschung über die Influenza-Pandemie. Bekanntlich sind mehrere ärztliche Gesellschaften zu Berlin zusammengetreten, um über die jüngste Influenza-Pandemie eine über das deutsche Reich ausgebreitete Sammelforschung unter Verwendung von Fragekarten, welche an sämtliche Ärzte versandt werden, zu veranstalten. In Anbetracht der von diesem Unternehmen zu erhoffenden Beiträge zur Aufklärung gewisser für die zukünftige Bekämpfung der Krankheit wichtiger Fragen hat (wie die „N. A. Z.“ mittheilt) der

Kultusminister die Oberpräsidenten ersucht, dasselbe thunlichst zu fördern und insbesondere auch auf eine entsprechende Beteiligung der an öffentlichen Krankenanstalten thätigen Ärzte, sowie der Medizinalbeamten hinzuwirken.

— u. Unterschlagung. Der Buchhalter eines hiesigen Töpfermeisters genoß das ganze Vertrauen seines Chefs und war daher auch mit dem Einfließen der Gelder betraut. Leider hat er das Vertrauen seines Herrn in unehrlicher Weise gemischaucht. In der letzten Zeit hat er mehrfach die einfließenden Beträge nicht abgeführt, sondern in seinem Nutzen verwendet. Endlich hat der Töpfermeister die fortgezogenen Unterschlagungen entdeckt und sofort Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Der Buchhalter ist in Folge dessen gestern verhaftet worden. Der Töpfermeister hat durch die Unredlichkeit desselben einen großen Schaden, denn die unterschlagenen Summen sind bedeutend.

— u. Verhaftung. Gestern Abend ist ein Klempner von hier zur Haft gebracht worden, weil er sich einer Sachbeschädigung schuldig gemacht hat. In Folge eines Streites, den er gehabt hatte, war er in solche Wuth gerathen, daß er in dem Restaurant eines in der Grünstraße wohnhaften Schankwirthes, in welchem er sich befand, mehrere Fensterscheiben und Biergläser vorsätzlich zertrümmerte.

— u. Diebstahl. Am 24. d. M. war ein Arbeiter aus dem Kreise Ostrowo nach Posen gekommen, weil er sich verschiedene Geschäfte zu erledigen hatte. Abends gegen 10 Uhr gesellte sich ihm ein Unbekannter zu. Im Laufe des Gesprächs äußerte dieser wiederholt, daß er ihm seine Taschenuhr abkaufen möchte. Endlich gab der Provinziale dem Drängen des Fremden nach und händigte ihm die Uhr zur Besichtigung ein. Um sich auch dem Viehhaber seiner Uhr gegenüber gehörig zu legitimiren, überreichte er demselben mit dem Zeitmesser zugleich seine Militärpapiere. kaum hatte der Unbekannte die Sachen in Empfang genommen, als er auch schleunigst die Flucht ergriff. Leider gelang es nicht, ihn festzunehmen. Die Uhr des Geplünderten hat einen Werth von 25 M.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern, wobei von verschiedenen Seiten Wünsche auf Gehalts-Aufbesserung und Vermehrung der Schuhleute und Landgermanen ausgesprochen und vom Minister Herrfurth entgegenkommend beantwortet wurden. Sodann wurde der Antrag Berger auf Beseitigung der fiskalischen Brückenzölle, nach kurzer Begründung durch den Abg. Olzem, der auf die Verkehrsbelastigung hinwies, während Regierungskommissar Lehner Bedenken wegen der Präjudiz für nichtfiskalische Brückenzölle aussprach, der Budgetkommission überwiesen, desgleichen der Antrag v. Cynern auf Übernahme der Kriegsrestschulden von 1807 auf die Staatskasse. Bei den Wahlprüfungen, die darauf folgten, wiederholten sich die gestrigen Auseinandersetzungen zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum wegen Unterstützung der Sozialdemokraten in Hannover durch Nationalliberale. Abg. Bachem verfasste einen Artikel der national-liberalen Blätter in Hannover, der 1889 zur Unterstützung der Sozialdemokraten aufgefordert hatte. Abg. v. Cynern erklärte aber, daß seine Partei nicht für das qu. Blatt die Verantwortung übernehmen könne, ebenso wie auch die „Köln. Ztg.“ kein Parteiblatt der Nationalliberalen sei. Bei den Petitionen von Gymnasiallehrern um Gleichstellung mit den Richtern erster Klasse bemängelte Abg. Bödicker, daß manche Lehrer den Schülern gegenüber den Reserveoffizieren zu sehr beibehielten, was Graf Limburg bestritt. Morgen Gesetz über nichtschifffbare Flüsse in Schlesien und Regulirung der Oder und Spree.

Berlin, 26. Februar. (Privat-Teleg. der „Posener Zeitung.“) Wie die „Hamburger Nachrichten“ offiziös mittheilen, sei der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Staatsministerium bzw. als Reichskanzler zwar erörtert, mit Rücksicht auf die Wahlen aber vorläufig vertagt.

Berlin, 26. Februar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die amtliche Gesammtziffer der am Donnerstag abgegebenen Stimmen betrug 7 031 460, davon waren 2 546 694 Kartell, 4 484 766 Antikartell; nämlich 919 646 Konervative, 457 936 Freikonservative, 1 169 112 Nationalliberale, 1 147 863 Freisinnige, 1 420 438 Zentrum und Welsen, 1 341 587 Sozialistische, 131 438 Volkspartei, 245 852 Polen, 100 479 Elsässer, 97 109 Wilde. Gegen 1887 nehmen die Konservativen um 230 554, die Freikonservativen um 278 453, die Nationalliberalen um 508 867, das Zentrum 209 611, die Polen um 25 879 und die Elsässer um 133 206 Stimmen ab. Dagegen nehmen die Freisinnigen um 174 759, die Sozialisten um 578 459 und die Volkspartei um 52 620 Stimmen zu.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter Allerhöchster Zustimmung S. R. H. der Großherzogin von Baden erfolgte soeben die Ausgabe einer vorzüglich gelungenen Lebensbeschreibung der hochseligen Kaiserin Auguste durch die Verlagsbuchhandlung von M. Schöps in Berlin, welche gegen Einladung von 40 Pf. in Briefmarken durch jede Buchhandlung oder vom Verlagsorte selbst frankt zu beziehen ist. Die beiden der Broschüre beigegebenen meisterhaft ausgeführten Bildnisse gewinnen dadurch an Werth und geschichtlicher Bedeutung, weil sie der Beweigten die liebsten waren.

* „Taschenbuch für den Marktverkehr“ von J. Sandmann. Berlin C., Central-Markthalle. Das Streben unserer Landwirthe unter möglichster Umgehung des Zwischenhandels, allein unter Mitwirkung eines Marktagents, die Produktion auf den Berliner Markt zu bringen, er scheint nur unter der Bedingung durchführbar, wenn der Produzent die Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse des Berliner Marktes und der Konjunktur desselben kennt. Eine anerkennenswerthe Anleitung hierzu bietet das Taschenbuch für den Marktverkehr, das jedem Produzenten empfohlen werden kann.

* „Album unfreiwilliger Romik.“ 10. Auflage. Verlag von Rich. Eckstein Nachfolger in Berlin. — Das kleine Buch enthält eine 770 Nummern umfassende Sammlung humoristischer Annalen, Druckfehler und Aussprüche mit Angabe der Quellen. Wer sich einmal eine heitere Stunde verscheffen will, der blättere in diesem Buche und er wird seine Erwartungen reich befriedigt finden. Besonders ungeschickt abgefaßte Zeitungsannalen sind in großer Zahl vorhanden und reizen oft unwiderstehlich zur Heiterkeit hin. Der Preis des kleinen Buches ist nur 1 M.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn Max Friedlaender zu Roessel beeheire ich mich hiermit anzugeben.

Bronk, im Februar 1890.

Wwe. Eva Lippmann,
geb. Manasse.

**Mathilde Lippmann,
Max Friedlaender,
Verlobte.**

Wronke. Rössel.

Nach schweren Leiden starb in den Händen am 24. d. M. mein lieber Mann, unter guter Vater

August Schmidt.

Die Beerdigung findet am 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr, von St. Martin 63 aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Julie Schanzel in Köln mit Herrn Gustav Müller in Gießen.

Bereholt: Herr Premierleut. Georg v. Hatten mit Fr. Lina v. Schack. Herr Premierleut. Franz v. Knobelsdorff-Brenkenhoff mit Fr. Nataly v. Eichstruth. Herr Otto Richter mit Fr. Selma Maudrich in Blaues.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Regier.-Baumstr. Arthur Pollock in Westend. Herrn Lieut. a. D. Theod. Frhr. v. Both in Magdeburg. Herrn Oberförster Klocke in Helmertkamp b. Celle. Eine Tochter: Herrn Geh. Finanzrat und Provinz-Steuerdirektor Kolbe in Danzig.

Gestorben: Herr Generalmajor a. D. Fritz v. Wedell in Westend. Herrn Lieut. v. Gottberg Tochter Lucie in Gera. Herr Premierleut. a. D. Franz v. Grevenitz in Königsberg. Herr Ober-Rat Rath z. D. Anton Kehler in Marburg. Herr Guts- und Braunkohlenwerks-Besitzer F. L. Niescher in Scopau bei Tannendorf. Herrn Dr. Carl Friedheim Sohn.

Vergnügungen.

Stadttheater im Posen.
Donnerstag, den 27. Februar 1890:
Zum 3. Male:

Ein gemachter Mann.
Posse mit Gesang in 4 Akten
(5 Bildern) von

Eduard Jacobson.

Freitag, den 28. Februar 1890:
Mit vollständig neuen Dekorationen, Kostümen und Requisiten:

Zum 12. und letzten Male:

Aida.

1719 Die Direktion.

Victoria-Theater

Posen.

Sensationsstück!

Heute zum ersten Male:
**Das grüne Haus oder
Das gefesselte Medium.**
Große spirituelle Produktion.
Auftritte der 3 Geschwister
Hermann, Luftsommatis-
kerinnen, Fräulein Marianne
Wagner, Wiener Liederjägerin,
Georg Hartmann, Prestidigitator
und Illusionist, Fr. Ida
Rido, italienisch-deutsche Sängerin,
Herrn Gross, ausgezeichnete Charakterkomiker, Fr. Elsa Porti, Costümouvertreterin.
Arthur Roesch.

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigentümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich Auftritte von
Spezialitäten nur I. Ranges.
Anfang 5 Uhr.

Donnerstag Plakat
Sonnabend und Dienstag
3303 Eisbeine.
Just, St. Martin 38.

Jeden Donnerstag frische
Plakat bei R. Ehrlich,
Bronkerstr. 15.
3283

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875.
Juristische Person. Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**
Filialdirektion: Anhaltstrasse 14. Generaldirektion: Landstrasse 5.

Abtheilung für

Militärdienst-, Brantaussteuer- und Renten-Versicherung.

Vorzügliche Einrichtungen garantieren den Beteiligten eine reiche Verzinsung ihrer Einlagen und die Ausbezahlung von Kapitalen und Renten in möglichst hohen Beträgen.
Am 1. Januar 1890 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins 60.096 Versicherungen.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direktion als sämtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gesell an die Generaldirektion wenden. 3275

Die Generalagentur Posen: J. v. Ziolkowski, Mühlenstr. 15.

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover.

Protector: Dr. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnissgeld-Versicherungs-Aufstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

Vorsitzender des Verwaltungsrathes

Ober-Präsident von Bonnigen, Exzellenz.

Am 1. Dezember 1889:

Bermögensbestand 15 108 000 M.

Versicherungsbestand 67 954 030 M.

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20 000 Mark. Vergabe von Kautionsdarlehen. Keine Agenten, daher billigere Prämien als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Druckfachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei über- sandt werden von der

20432

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

„The Mutual“.

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York, gegründet 1843.

General-Direction: Berlin W., Leipzigerstraße 130.
Total-Fonds am 1. Januar 1889

rund 536 Millionen Mark.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1889
über 2 Milliarden Mark.

Policen nach 2 Jahren unanfechtbar und unbeschränkt, nach 3 Jahren unverfallbar. — Die Prämien sind seit vielen Jahren die billigsten, die Dividenden die höchsten, die je bezahlt wurden. Nach Ausweis des offiziellen Berichts des Versicherungsamtes des Staates New-York ist die „Mutual“ die bestfundene Anstalt. — Kriegsversicherungen in den meisten Fällen zur Normalprämie. Regulirungen werden bei Erbringung der Todesbeweise sofort bezahlt.

Nähere Auskunft ertheilt

3258

Max Jacoby, Posen, Gr. Gerberstr. 23,
General-Repräsentant für Posen und Niederschlesien von

„The Mutual“.

Tüchtige und bestemtvohlene Vertreter in Stadt und Provinz für Feuer-, Lebens-, Unfall- und Sterbefallversicherung belieben ihre Offerten an die General-Agentur zu senden.

Nur noch kurze Zeit!

Ausverkauf um schnellstens zu räumen
von Leinen, Tischizeug, fertiger Wäsche, Steppdecken, Gardinen, Strumpfwaren, Tricotagen &c. &c. zu sehr billigen Preisen.

M. Salomonsohn,

Wronkerstr. 12, I. Et., gegenüber der Schulz'schen Bäckerei.

Schach-Club.

Donnerstag, den 27. c.,
Abends 9 Uhr,
im **Keiler'schen Saale**

Herrenabend.

Eintrittskarten verabschiedet Herr S. Kornicker, Markt 72. Einführungen bei vorheriger Anmeldung gestattet. 3129

Der Vorstand.

K. S. C.

Sonnabend, 1. 3. Abends
8 Uhr, c. t. bei Kuhnke.

Graef'sche
Brustbonbons.

Rathhaussteller.
Gente Eisbeine.

Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende gewerbliche Lehranstalt „Frauenstuhz“, Posen mit Seminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen und Pensionat für gebildete Stände, eröffnet ihr Sommersemester im April d. J. Der Unterricht umfasst: Schneidern, Wäsche, Hand- und Kunstarbeiten, Hand- und Kunstmähnen, Nähmaschine, Büz, Glanzplatten. Alles Nähere durch die Prospekte. Pensionäre finden freundliche Aufnahme.

Für Monat März werden jederzeit noch Anmeldungen entgegen genommen.

Gemeinde-Synagoge
Neue Betschule.
Donnerstag d. 27. d. Abends 5½. p. Zur Feier des 7. Adar: Predigt.

Posener Mädchen-Fortbildungsschule
Posen, St. Martin Nr. 6, II. Beginn des Sommersemesters Anfang April. 3302
Der Unterricht wird ertheilt in: Schneidern, Wäsche, Nähen, Handarbeiten, Plätteln, Nähmaschine, Briefeschreiben, Zeitungen. Anmeldungen sind rechtzeitig zu machen, auf lobl. Magistrat oder in der Gewerbeschule Frauenstuhz.

Poln., franz. Spr., Klavier- u. Gesangsstunden
ertheilt. Bill. u. gründl. e. Dame. Gr. Gerberstr. 6, I., 1. d. s. v. von 11—2 Uhr. 3167

In dem mit meiner höheren Mädchenschule verbundenen **Pensionat**

finden junge Mädchen zu Oster Aufnahme. 2344

Posen. M. Zukertort.

Pension.
Ein früherer Rittergutsbesitzer mit zu jeder Beihilfe bereiter Tochter eröffnet von Ostern c. ab in guter Stadtlage von Breslau ein Pensionat für Mädchen und junge Damen und erbietet gen. Offerten sub W. P. baldgf. an Herrn Konsistorialrath Weigelt, Leichstraße 31, II, welcher das Unternehmen ebenso wie Frau Konsistorialrath Stolzmann, Tauenzienstraße 24, I.— zu Breslau — besonders empfiehlt. 3277

Eine Schülerin findet freimliche, sehr billige Pension nahe den Schulen. Offerten erbeten postlagernd sub S. W. 70. 3032

2 Schülerinnen finden liebevoll. Auf. i. f. Fam. Off. u. S. S. 78. an d. Exp. d. Bl. 3032

Lyck.
Saal zum Hotel „Kaiserhof“ Größter Saal am Platz Besitzer: J. Groehn empfiehlt den Saal gegen mittleren Preis allen Künstlern, Theater-Gesellschaften etc. zur vortheilhaftesten Benutzung.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrierten Preiscouranten der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Männerstr. 11, gratis kommen lassen. 3287

Preussische Loose

I. Klasse ¼ für M. 15 — ½ für M. 30 kauft 3052

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose sind durch Postauftrag einzusenden.

Als vornehmsten Wandschmuck empfohlen

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen, in Gips und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33. Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Die Bekleidung gegen Frast ist eine Unwahrheit und warne ich die Serz.-Frau Lange Sapiehapt. 7 für weitere Verbreitung. Fr. D. Schmidt.

Allen uns Wohlwollen den rufen wir bei unserer Überiedelung nach Berlin ein herzliches Gebewohl zu! 3262

Adolf Sandberger und Frau.
Czempin.

Deutsche Seemannsschule

Hamburg — Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seculiger Knaben. Prospekte durch die Direktion. 2594

Berechtigte Landwirtschaftsschule zu Liegnitz.

Die Anstalt (lateinlos) gewährt außer einer gründlichen allgemeinen Bildung umfassenden Unterricht in der Landwirtschaft. Dieselbe besteht aus 6 aufeinander folgenden Klassen, in deren unterster bereits Knaben von 9 und 10 Jahren eintreten können. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 14. April.

3246 Dr. Birnbaum, Direktor.

P. P. Hierdurch erlauben uns ganz ergebenst anzugeben, daß wir am 1. März cr.

Alter Markt 43

(früher Rotterdammer Caffee-Lagerei)

eine Filiale

unseres Colonial- u. Materialwarengeschäfts eröffnen.

Wir bitten uns das bisher erworbene Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und hoffen auf gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens. Hochachtend

Gebr. Boehlke,

Inhaber: A. Werth.

Lager und Fabrik

von Grabdenkmälern aller Art.

Grabgitter

in Guß- oder Schmiedeeisen nach den beliebtesten Mustern

zu Fabrikpreisen in Granit- oder Sandsteinschwellen.

Benno Sametzki,

Bildhauer u. Steinmetzmeister, Untere Mühlenstr. 3.

NB. Aufträge für das Frühjahr erbitten bald! wegen rechtzeitiger Erlangung der Konzessions-Gesuche für die hiesigen Friedhöfe.

August Denizot,

St. Lazarus bei Posen III,

empfiehlt: 3253

Obstbäume in allen Formen, als hochstämmig, pyramidal, Spalier etc.

Alle

Definitive Reichstagswahlen.

Wahlkreis.

Schleswig-Holstein.

3. Schleswig-Gedernförde. Lorenzen, dfrs.
4. Tondern, Lüsum, Eiderstedt. Stichwahl zwischen Francke, natl., 6649 St. und Dr. Seelig, dfrs., 5227 St.
5. Norder-Dithmarschen, Süder-Dithmarschen. Stichwahl zwischen Thommen, dfrs., 8596 St. und Kahlke, natl., 6275 St.
6. Pinneberg-Segeberg. Stichwahl zwischen Peters, natl., 8265 St. und Molkenbuhr, Soz., 10 820 St.
7. Kiel-Rendsburg. Stichwahl zwischen Förster, Soz., 14 443 St. und Hönel, dfrs., 11 921 St.
8. Schleswig-Holstein-Altona. Frohme, Soz.
9. Plön. Graf Holstein, konf.

Reg.-Bez. Hannover.

6. Verden. Stichwahl zwischen Baron v. Arenswaldt-Hardenholz, Welse, 6840 St. und Heye-Wulzen, natl., 4939 St.
7. Lüneburg-Reutlingen. Graf v. d. Decken, Welse.
8. Stadt Hannover. Stichwahl zwischen Meister, Soz., 15 789 St. und Wallbrecht, natl., 9458 St.
9. Hameln. Stichwahl zwischen v. Reden-Hastenbeck, natl., 7604 St. und Barer, Soz., 7155 St.
11. Osterode. Stichwahl zwischen Dr. Edels, natl., 6298 St. und Graf Werner v. Schulenburg, Welse, 5687 St.
15. Uelzen. Graf v. Bernstorff-Gartow, Welse.
18. Stade. Stichwahl zwischen v. Bennigsen, natl., 6792 St. und Molkenbuhr, Soz., 3106 St.
19. Geestemünde. Stichwahl zwischen Gebhard, natl., 8086 St. und Bruhns, Soz., 5888 St.

Reg.-Bez. Münster.

1. Tecklenburg, Ahaus. Steinfort. Timmermann, Zentr.
3. Borken-Meldingen. Beckmann-Bocholt, Zentrum.

Reg.-Bez. Minden.

2. Herford-Halle. v. Kleist-Rezon-Kieckhof, konf.
5. Warburg-Höxter. Frhr. v. Wendt, Zentr.

Reg.-Bez. Arnsberg.

1. Siegen, Wittgenstein, Biedenkopf. Stichwahl zwischen konf., 8430 St. und Träger-Nordhausen, dfrs., 5384 St.
4. Hagen. E. Richter, dfrs.
5. Stadt- und Landkreis Bochum. Stichwahl zwischen Frhr. v. Schorlemer-Alst, Zentrum, 21 889 St. und Herrmann, natl., 18 639 St.
7. Hamm-Söest. Stichwahl zwischen Frhr. v. Schorlemer-Alst, Zentr., 9461 St. und Schneider-Essen, natl., 8725 St.
8. Lippstadt-Brilon. Kerstin, Zentr.

Oberbayern.

4. Ingolstadt. Alsbichler, Zentr.
3. Passau. Weiß, Zentr.
4. Pfarrkirchen. Haberland, Zentr.

Pfalz.

2. Landau. Dr. Bürglin, natl.
5. Komburg. Dr. Bühl.

Oberpfalz und Regensburg.

5. Neustadt-Waldnaab. Lehner, Zentr.

Mittelfranken.

3. Ansbach-Schwabach. Stichwahl zwischen Trötsch, natl., 5953 Stimmen und Kröber, Dem., 4844 St.
4. Eichstätt. Schädler, Zentr.
5. Dinkelsbühl. Stichwahl zwischen Luß, konf., 5370 St. und Stobaeus, natl., 2147 St.

Schwaben und Neuburg.

6. Immenstadt. Landes, Zentr.
5. Dresden links der Elbe. Hultsch, konf.
6. Bledorf-Tharandt. Ackermann, konf.
15. Mitweida-Frankenberg. Schmidt-Berlin, Soz.
10. Doeblin, Waldheim, Nossen. Dr. Mehner, konf.
13. Leipzig-Land. Geyer, Soz.
16. Chemnitz. Schippel, Soz.

Sachsen.

5. Dresden links der Elbe. Hultsch, konf.
6. Bledorf-Tharandt. Ackermann, konf.
15. Mitweida-Frankenberg. Schmidt-Berlin, Soz.
10. Doeblin, Waldheim, Nossen. Dr. Mehner, konf.
13. Leipzig-Land. Geyer, Soz.
16. Chemnitz. Schippel, Soz.

Der Prinz.

Von Helene Pichler.

[15. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Hauptmann Wehrenfeld erkannte in ihr Kempe, das Tafotum des Doktors. Er redete den Alten an:

"Kempe, wohin des Weges in dieser Frühe? Zum „Anfahren“ kommt Ihr zu spät, das Dreiläuten ist lange gewesen? Auch denke ich, Ihr fahrt auf der „Sophie“ an, die liegt aber auf jener Seite Dornbergs."

"Will auch nicht zur Grube, wie der Herr Hauptmann sehen werden, wenn Sie mich persönlich näher betrachten. Ich gehe im Auftrage des Herrn Bürgermeisters zum Kreisamt nach L... in einer höchst wichtigen Angelegenheit. Hier, hier darin stehts geschrieben." Der Bergmann hielt ein großes versiegeltes Schreiben in die Höhe, das er, nachdem er glaubte, sein Zuhörer habe sich genügend an Umsfang und Gewichtigkeit des Objekts erbaut, sorgfältig unter dem Rock auf der Brust verbarg. "Über es darf Niemand darum wissen, daß es den Prinzen angeht, ha, ha! Sie verstehen mich schon und der Herr Hauptmann werden zu schweigen wissen im Doktorhause. 's ist Amtsgemüth, sagte der Bürgermeister, als er höchst eigenhändig vor einer halben Stunde an mein Hammerfest kloppte. Und bis zehn Uhr Vormittags muß ich mit der Antwort zurück sein. Ha ha ha, habe doch recht vermutet, als ich den fremden Herrn nach Dornberg brachte, ja, ja, der alte Kempe läßt sich nichts weiß machen mit'n Paar schönen Bruchstück von Ammoniten, ich wußte gleich, daß was Anderes dahintersteckte, brauchte es nicht erst von Fraulein Friedel im Doktorhause zu hören, daß ein Prinz eingefehrt sei. Hilft alle Heimlichkeit nichts! Nun wird's Ehrenpforten geben und Ständchen mit Fackelzug, wir Bergleute thun den besten Schachthut auf und das neue Hinterleder vor und nehmen Grubenlichter in die Hand und dann singen wir „Heil unserem König Heil!“

"Aber Kempe, bedeutet doch die Zeit und Umstände," rief der Hauptmann, lachend wider Willen.

21. Annaberg. Stichwahl zwischen Holtzmann, natl., 8625 St. und Dr. Krause-Annaberg, dfrs., 5449 St.
22. Kirchberg Reichenberg. Stichwahl zwischen Hoffmann, Soz., 11 301 St. und Kurz, konf., 10 870 St.

Baden.

1. Konstanz. Stichwahl zwischen Noppel, natl., 9003 St. und Hug, Zentr., 8937 St.
3. Wandsbuk-Schopfheim. Schuler, Zentr.
4. Lörrach. Stichwahl zwischen Dr. Blankenhorn, natl., 6040 St. und Lauck, Zentr., 5199 St.
5. Freiburg-Waldkirch. Stichwahl zwischen v. Holst, natl., 8402 St. und Marbe, Zentr., 9654 St.
6. Lahr, Ettenheim, Renningen. Stichwahl zwischen Dr. Engler, natl., 7771 St. und Schätzgen, Zentr., 8358 St.
8. Achern, Baden, Bühl. Lender, Zentr.
10. Karlsruhe-Bruchsal. Stichwahl zwischen Fieser, natl., 9286 St. und Pfüger, dfrs., 6941 St.
12. Überbach, Heidelberg, Mosbach. Menzer, konf.
13. Sinsheim-Eppingen. Graf Douglas, konf.

Württemberg.

3. Besigheim, Brackenheim, Heilbronn. Stichwahl zwischen Frhr. v. Ellrichshausen, Reichsp., 10 371 St. und Härtle, Dem., 8494 St.
5. Esslingen. Stichwahl zwischen Weiß-Esslingen, natl., 9085 St. und Ehni, Dem., 7479 St.
13. Aalen-Ettwangen. Graf Adelmann-Adelmannsfelden, Zentr.
14. Geislingen, Heidenheim, Ulm. Stichwahl zwischen v. Fülicher-Augsburg, natl., 9757 St. und Hähnle, Dem., 7696 St.

Braunschweig.

2. Helmstedt-Wolffenbüttel. Stichwahl zwischen Kulemann, natl., 5921 St. und Schrader, dfrs., 4928 St.
3. Holzminden-Gandersheim. Schütte, dfrs.

Hessen, ältere Linie.

- Frörster, Soz.
- Lübeck. Stichwahl zwischen Schwarzb., Soz., 6314 St. und Dr. Brehmer, natl., 5588 St.

Sachsen-Coburg-Gotha.

2. Gotha. Stichwahl zwischen Bock, Soz., 11 205 St. und Senator, dfrs., 6620 St.

Reg.-Bez. Wiesbaden.

6. Frankfurt a. M. Stichwahl zwischen Schmidt, Soz., 12 654 St. und Dr. Oswald, natl., 7082 St.

Mecklenburg-Schwerin.

4. Malchin-Waren. Graf Schlieffen-Schwandt, konf.

Mecklenburg-Strelitz.

- Stichwahl zwischen v. Derben-Brun, konf., 6864 St. und Adler, dfr., 5005 St.

Bremen.

- Stichwahl zwischen Bruhns, Soz., 14 843 St. und Papendieck, wild, 11 501 St.

Elsass-Lothringen.

7. Molsheim-Erstein. Baron Born v. Bulach jun., Els. — konf.
8. Stadtkreis Straßburg. Dr. Petri, natl.
9. Landkreis Straßburg. Dr. North, natl.
12. Bolchen-Diedenhofen. Neumann, Els.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

K. Neustadt bei Böhme, 25. Februar. [Kämmerer ist stellvertretender Kämmerer. Dampfschneidemühle. Maschinenfabrik.] Er ist Aussicht vorhanden, daß der hiesige Kämmerer Herr Griesch, welcher schon seit einem langen Theile von Jahren die hiesige Kämmererei verwalter, ferner auf seinem Posten, den er am 1. April er. niederlegen wollte, verbleiben wird. Insbesondere sind die Väter der Stadt bemüht, den bewährten und unsichtigen Beamten ferner im Amte zu erhalten, und sollen in seinem Dienste Erleichterungen herbeigeführt werden. — Die hiesige neuerrichtete Dampfschneidemühle von Ph. Lipschütz erfreut sich eines größeren Aufschwunges seit ihrem

"Thut Nichts, Herr Hauptmann, thut Nichts! Das singen wir allemal, wenn ein König, oder ein Prinz, oder ein Fürst durch Dornberg kommt." Guten Morgen, Herr Hauptmann, guten Morgen! aber schwiegen, denn es soll eine Überraschung werden."

Als der Hauptmann seinen Hausschlüssel ins Schloß steckte, war er mit seinen Vermuthungen über Herrn Roth's auffällige Handlungsweise der Wahrheit ziemlich nahe gekommen und in Verbindung gebracht mit der Schwäche fürs Kartenspiel bei dem Würdenträger von Dornberg, sowie mit der schönen, eleganten Frau, deren Gesicht er hatte einst erleuchtet sahen in einem Gerichtssaale, wo eine Sache, die auch von Karten und Spielen handelte, zum Austrag gebracht wurde, beschloß er, die Augen offen zu behalten für seine beiden Freunde, den alten, wie den jungen.

5.

Es mußte eine absonderliche Begebenheit sein, welche die starken Nerven der Einwohnerschaft des Städtchens in gelinde Vibration versetzte an jenem schwülen Hochsommerabend, der auf die nächtliche Begegnung folgte.

An den vier Brunnen Dornbergs, mächtige hölzerne Zuber, in welchen fortwährend das lebendige Maß in verschwenderischer, jeden Großstädter entzückenden Fülle und klarheit strömte, jeder überschattet von einer breitflägigen Linde, standen hochschlanke Mädchen in ihrer durch harte Arbeit noch nicht verwüsteten Schönheit und junge Harzweiber, denen das schwere Leben bereits den Stempel in das einst frische Antlitz gedrückt hatte, in Gruppen zusammen. Das Wasser rauschte in die Eimer und im dunklen Laube der Linde zwitscherten die Buchfinken, doch flinker, eiliger arbeiteten die Büngelein und schier vergaß eine jede, ihrer Nachfolgerin am Brunnenrohr Platz zu machen. Es mußte sich plötzlich ein seltsamer Wassermangel in fast sämtlichen Häusern Dornbergs eingestellt haben um die Mittagsstunde dieses Tages, denn trotz der unbarmherzigen Sonne, welche tausende von Gluthstrahlen herabsandte, eilten sie noch immer mit ihren hölzernen Eimern herbei, und der durch den göttlichen Goethe vereigte Klatsch am Brunnen stand in vollster Blüthe.

noch nicht langen Bestehen, und bietet den benachbarten Dampfschneidemühlen nicht unbedeutende Konkurrenz. — Eines gleichen Aufschwunges erfreut sich die hier neu errichtete Kommunische Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Zirke, 25. Februar. [Lehrerkonferenz. Personalien.] Gestern Vormittag hatten sich die Lehrer des Konferenz-Bezirks Zirke unter Vorise ihres Vokal-Schulinspektors, Pastor Kriekau, zu einer amtlichen Konferenz hier selbst versammelt. Lehrer und Kantor Rabitzki hielt mit den Kindern der IV. ev. Schulklass eine Gesangslehrprobe. Lehrer Rose-Neuzattum referierte über: Futterplätze für Vögel im Winter, unter Zugrundelegung einer Broschüre von „Liebe“ und mit besonderer Berücksichtigung auf demnächstige diesbezügliche Anleitung der Schuljugend. — Der Stellmachermeister Liszkowski zu Grabiz ist zum Steuererheber für den Gutsbezirk Grabiz gewählt und bestätigt worden. Für den Gutsbezirk Zedebno ist der Lieutenant a. D. Pezel in Zedebno zum stellvertretenden Gutsvorsteher bestellt und vereidigt worden.

Mentomischel. [Arzt.] Am Stelle des Dr. Namm, welcher am 1. f. M. von hier nach Charlottenburg übergetreten, hat sich Dr. Löchner aus Berlin in hiesiger Stadt als praktischer Arzt niedergelassen.

N. Deutschen. [Goldene Hochzeit.] Am 16. d. M. feierte hier das Sil. Philipsbornsche Ehepaar bei rüstiger Gesundheit und im Kreise seiner Kinder, 22 Enkelkinder und Verwandten, die von nah und fern herströmten, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der würdige Jubelpreis, der über 40 Jahre Mitglied der hiesigen Repräsentanten ist, und dessen Gattin, seit Jahren Vorsteherin des Frauen-Vereins, wurden beim Eintritt in die Synagoge seitens des Kantors durch Gesang mit Musikbegleitung begrüßt. Die Festrede hielt Herr Rabbiner Dr. Klein aus Schwerin. Dieser Jubelfeier wohnten außer den Mitgliedern der israel. Gemeinde die Elite der christl. Bewohner der Stadt bei. Der Gesang sowie die ergreifende Rede machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Dieser Eindruck wurde durch einen Psalm, den der Konfördia-Gesangverein der hiesigen Stadt am Schlusse der Feier vortrug, erhöht. Ein Familienfest schloß diese so schöne und seltene Feier.

Tirschtiegel. [Verschiedenes.] Am Montag Abend fand im Simonschen hier selbst auf Einladung der Herren Kantor Hagen und Bürgermeister Niedorff eine Versammlung Zwecks näherer Besprechung über das Wiederinsleben des früher hier bestandenen Männergesang-Vereins statt. Die früheren Mitglieder dieses Vereins waren der Einladung ziemlich zahlreich gefolgt und haben beschlossen, den Verein baldigst wieder in Aktivität treten zu lassen. — Der eine unserer bisherigen beiden Alerzte, Herr Dr. Denicke, ist gestern einem Rufe nach Müncheberg bei Berlin gefolgt. — Die hiesige jüdische Korporation hat nunmehr das Vermögen der aufgelösten Korporation zu Bräß überwiesen erhalten und wird demzufolge den alten bauähnlichen Tempel in Bräß voraussichtlich in nächster Zeit zum Abriss verkaufen.

Bomst. [Unfall. Todesfall.] Am Sonnabend begab sich die 17jährige Tochter des Kaufmanns G. von hier aufs Eis. Beim Schlittschuhlaufen fiel dieselbe jedoch so unglücklich, daß sie sich den linken Oberschenkel brach. — Die Witwe Pliszynski, welche sich vor ungefähr 14 Tagen so schrecklich verbrannte, ist im Krankenhaus zu Wollstein, wohin sie auf Kosten der Stadtarmenfasse gebracht wurde, am 23. d. Mts. ihren Wunden erlegen.

Altstöter. [Erhängt.] Am vorigen Sonntag Vormittag zwischen 9—10 Uhr erhängte sich der fröhliche Nachtwächter Wroblewitz aus Mauche in der sogenannten „Sandholze“, einem dicht bei Mauche an der Wollstein-Franzstädter Chaussee befindlichen Theil der königlichen Forst. W. hatte nach Altstöter zur Kirche gehen wollen, war demnach sonntagsmäßig angezogen, hatte sein Gebetbuch in der Tasche und muß wohl in einem Anfall von Schwermuth seinem Leben ein Ziel gesetzt haben. Er soll in letzter Zeit schon etwas schwachsinnig gewesen sein, sonst aber in geordneten Verhältnissen gelebt haben.

Zarotschin. [Von der Schützengilde.] Im Laufe dieses Winters hat die hiesige Schützengilde ihren Saebebenstand um ca. zwei Meter tiefer legen lassen. Dadurch ist

Und nun erst die Kurgesellschaft an der Mittagsstafel im Hotel Remer! Nur ein einziges Mal hatte der hochblonde kleine

einem großen Nebelstande abgeholt worden; denn nur der größten Vorsicht der Schützen und des Publikums ist es zuzuschreiben, daß kein Unglücksfall bei Schützenfesten vorgekommen ist. Auch ist der Bau eines besonderen Gebäudes für den zielenden Schützen erforderlich geworden. Die Kosten dafür belaufen sich auf ca. 1000 M. Der heilige Vorsteher des Vereins ist der Schuhmachermeister Adolph Mantel. Bemerkenswerth ist, daß diesem Vereine die Polen am hiesigen Orte gänzlich fern stehen.

* Aus dem Kreise Adelnau, 25. Februar. [Misshandlung mit tödlichem Ausgang.] Am 17. d. M. ist zu Jaskułt der Häusler Ch. aus Klein-Popola verstorben. Derjelbe soll am Abend vorher mit dem Nachtwächter B. und dem Arbeiter St. in Streit gerathen und darum mißhandelt worden sein, daß er an den Folgen dieser Misshandlung verstorben ist. Zur Feststellung des Thatbestandes hat sich eine Gerichtskommission unter Beziehung von Aerzten nach Jaskułt begeben.

* Mogilno, 26. Februar. [Besitzwechsel.] Das 900 Meter große im Kreise Mogilno gelegene Gut Hawka nebst einer großen Wasser- bzw. Dampfmühle und Stärkefabrik ist für den Preis von 246 000 Mark von dem bisherigen Inhaber Herrn W. verkauft worden.

* Fraustadt, 24. Februar. [Die General-Versammlung der gemeinsamen Orts-Krantenfasse, welche am Sonnabend in Kutzners Gasthof abgehalten wurde, war nur sehr spärlich besucht. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer allgemeinen Übersicht über die Geschäftslage und trug alsdann die Jahres-Rechnung vor, worauf die Entlastung des Vorstandes erfolgte. In den Vorstand wurde aus der Zahl der Arbeitnehmer Schuhmachergetriebe H. Gute gewählt. Mit geschäftlichen Mitteilungen und der Aufforderung, die An- und Abmeldungen zur Kasse, welche nur schriftlich erfolgen darf, mit grösster Pünktlichkeit stattfinden zu lassen, wurde alsdann die General-Versammlung geschlossen.]

* Lissa, 24. Februar. [Der Vorstand der Zentralrealschule hier selbst hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher über die Abhaltung eines Wintervergnügens berathen wurde. Die anwesenden Vorstandsmitglieder einigten sich in dem Beschlus, am Sonnabend, den 8. März, in Ottos Hotel eine Feierlichkeit zu veranstalten, welche in Konzert, Theater und Tanzkränzchen bestehen soll.]

* Ostrowo, 25. Februar. [Kreislehrerkonferenz.] Zu der Montag, den 24. d. Mts., in der kleinen Sängerhalle des Schützenhauses anberaumten Kreislehrerkonferenz waren 46 Lehrer erschienen. Den Vorstand führte der Kreisinspektor Hippauf. Die Konferenz wurde mit Gebet und Gesang eröffnet. Zunächst berichtete der Vorstand über den Ausfall der Revisionen der verschiedenen ihm unterstellten Schulen. Hierauf verlas Lehrer Skowronski-Ostrowo das Referat: "Was kann die Volksschule thun, um die Sittlichkeit des Volkes zu heben?" Von dem Vorlesen des Referats wurde der vorgerückte Zeit wegen vorläufig abgesehen. Nach Bekanntgabe mehrerer behördlicher Verfügungen wurde die Konferenz mit Gebet und Gesang geschlossen. Die Mitglieder nahmen sodann an einem gemeinsamen Mittagsmahltheil.

X. Wisch, 24. Februar. [Neuer Auftrag gegeben.] In der vergangenen Nacht brach im Stalle des Ackerwirts Ponicki hier selbst Feuer aus. Dem schnellen Eingreifen der hiesigen Sprize, sowie der der Glashütte, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Es verbrannten 2 Schweine, 1 Ziege und mehrere Hühner. — Der Pfarrverweser Museloff, welcher vor ca. 14 Tagen die Verwaltung der hiesigen katholischen Pfarrerstelle übertragen worden war, hat aus Seinheitsrücksichten gestern diese Stellung aufgegeben und ist nach Wronke zurückgekehrt.

S. Schneidemühl, 26. Februar. [Besitzwechsel. Badeanstalt.] Da dem Bäckermeister Figaß gehörige Grundstück in der Gr. Kirchenstraße ist an den Rentier Nadel verkauft worden. Das Sommerfeldische Haus in der Zeughausstraße ist von Postsekretär Derzen für 19 500 M. und das in derselben Straße befindliche Haus des Bäckers Richter von Kürschnermeister Ephraim für 16 500 M. käuflich erworben. — Wie verlautet, wird Polizeikommissarius Tschentscher seine Badeanstalt in diesem Sommer vollständig um- und neuauen. Das neue Etablissement soll aus einem Schwimmbassin und 4 daneben befindlichen Einzelzellen bestehen, zum Aufenthalt für Badegäste wird eine Veranda errichtet werden. Einem längst gefühlten Bedürfnisse soll durch diesen Bau abgeholfen werden.

* Thorn, 24. Febr. [Versammlung.] Heute fand im Schützenhaus eine Versammlung statt, in welcher Herr Regierungsbaurmeister Sontag aus Berlin das hiesige Pferdebahnprojekt in

längerem Vortrage in technischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht beleuchtete. Redner führte aus, daß die von ihm vertretene Gesellschaft Havelfeld und Sonntag-Berlin am hiesigen Orte eine Straßenbahn vom Stadtbahnhof zur Stadt, durch die Katharinen- und Breitestraße zum Brombergerthor, und von hier zur Bromberger Vorstadt bis zur Ziegelei mit einer Abzweigung in die Schulstraße zu erbauen geneigt ist, wenn das Unternehmen hier die erforderliche Unterstützung findet. Die erwähnte Pferdebahnlinie würde eine Länge von 3,8 Kilometer erhalten. Auf der Bromberger Vorstadt ist das Depot des Unternehmens in Aussicht genommen. Die eigentliche Bahnanlage würde 107 000 M. erfordern. Dazu gehören sich 45 000 M. für Stallungen und andere Gebäude, 73 000 Mark für Betriebsmittel, als 36 Pferde, 10 Wagen etc. Im Ganzen sind die Kosten auf 240 000 M. veranschlagt. Je ein Viertel dieser Summe will die Stadt und die Berliner Firma als Baudarlehn hergeben, ein weiteres Viertel übernehmen die persönlich haftenden Mitglieder der zu bildenden Kommanditgesellschaft, und das letzte Viertel soll durch hiesige Kommanditisten aufgebracht werden. Der Fahrpreis für die ganze Linie vom Stadtbahnhof bis zur Ziegelei soll 30 Pf. betragen, für Theilstrecken 10, 15, 20 und 25 Pf. Die Gesellschaft beabsichtigt, auch solche Wagen in Gebrauch zu nehmen, die das Gleise verlassen können, um so auch den Verkehr über die Eisenbahnbrücke zum Hauptbahnhof, namentlich zur Winterszeit, zu vermitteln. Wenn das Unternehmen zu Stande kommt, gedenkt die Gesellschaft den Bau so zu bekleiden, daß der Betrieb im Frühjahr nächsten Jahres aufgenommen werden kann.

* Rosenberg, 24. Februar. [Mord.] Eine ruchlose That hat die Bewohner unserer Stadt in Aufregung versetzt. Der Dragoonen Bräse von der 5. Eskadron, welcher gestern Abend im Laden des Kaufmanns B. standaliren wollte, wurde von dem Kommissar Schuhmacher aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Bräse aber stürzte sich auf den Kommissar und versetzte ihm einen Messerschlag in den Hals, welcher den augenblicklichen Tod des Schuhmachers herbeiführte. Der Getötete, ca. 25 Jahre alt, war, wie die "D. Z." schreibt, ein sehr braver Mensch. Bräse, von Profession Schornsteinfeger, wurde kurz nach der That in seinem Quartier verhaftet.

* Mittelwalde, 23. Februar. [Vergriffen.] Vor kurzem starb plötzlich der Gärtner Geissler aus Dreihöfe. Da sich Symptome von Vergiftung bei ihm gezeigt hatten, wurde die Leiche auf Veranlassung der Behörde sezirt. Es hat sich dadurch herausgestellt, daß sich der Verstorbene mit Arsenik vergiftet hat. Über die Ursache der That ist nichts bekannt.

* Samau. 24. Februar. [Überfall.] Am Sonnabend Abend wurde gegen Herrn Fabrikbesitzer v. Gablenz ein nichts-würdiges Attentat verübt. Herr v. Gablenz befand sich am Sonnabend Abend in der Stadt und fuhr gegen 10 Uhr mit einer Droschke nach seiner Fabrik zurück. Als die Droschke in der Nähe der Fabrik angelangt war, sprangen plötzlich vier Männer aus dem dortigen kleinen Busch, warfen mit großen Steinen nach dem Gefährt, und einer der Strolche stach mit einem Messer von hinten durch das Leder der Droschke nach dem Platz, auf welchem Herr v. Gablenz saß. Zum Glück trafen die Stiche nicht und in Folge des scharfen Umtreibens der Pferde gelangte Herr v. Gablenz glücklich in seiner Behausung an. Man vermutet, daß der Überfall von einem Arbeiter angezettelt worden ist, welcher vor einigen Tagen wegen Ruhestörung aus der Fabrik entlassen wurde. Der Überfall erregt in der Stadt allgemeine Entrüstung, um so mehr, da Herr v. Gablenz als ein humauer Arbeitgeber allgemein bekannt ist. (Hav. Stadtbl.)

* Königswalde Nm., 24. Februar. [Ertrunken.] Der Maurer Walle hier selbst ging mit seinem vierjährigen Enkelinde, der Tochter des Fleischers Niebe, gestern Nachmittag nach den in der Nähe der Papiermühle gelegenen Holzschlägen, um sich dieselbe näher anzusehen. Am Platz war er genötigt, das Kind eine kurze Zeit allein zu lassen, als er es aber wieder aufsuchen wollte, fand er es nicht mehr wieder. Nachdem er einige Stunden vergeblich gesucht, kehrte er unverrichteter Sache nach seinem Hause zurück, meinend, daß Kind sei wohl schon dort eingetroffen. Inzwischen war es Abend geworden und da das Kind immer noch nicht zurückgekehrt war, machten sich viele Personen mit Laternen auf den Weg und durchsuchten die ganze Umgebung der Papiermühle, jedoch vergeblich. Erst heute Vormittag fand man das Kind tot im Papiermühlenteich. Jedenfalls hatte es, wie die "D. Z." schreibt, nach Hause geben wollen, war aber vom rechten Wege abgewichen und in den Teich geraten.

ben Sie mir einen Arm voll Bücher vom Doktor T... zu holen."

Noch immer zögerte das Sicherheitsorgan und als der Gefangene ungeduldig lachend rief: "Nun wirds bald!" dentete es betrübt auf das rostige, defekte Schloß, das lose, halb abgerissen an der Thür hing. "Ach so, Ihr besorgt, ich könnte Euch davonlaufen! Keine Angst Mann? Eurem Bürgermeister wollte ich allerdings das mit jedem Pomp mir abgeförderte Ehrenwort nicht geben, weshalb er mich einspinden zu müssen glaubt, aber Euch gebe ich es. Ich bleibe schon hier, weil es mir gefällt, mal Prinz und Gefangener zu spielen und derweil Ihr für meine fürstlichen Bedürfnisse sorgt, will ich Spinnen fangen."

So kam es, daß sich das Gefängniß ganz wohnlich anließ und die neugierigen Flachköpfe, die den ganzen Nachmittag das Spritzenhaus umschwirrten, hörten dann und wann ein flottes Studentenlied durch die Lehmvände dringen.

Naturgemäß herrschte die Aufregung unter der Damen-

welt am gewaltigsten.

Ein unbefangenes Auge, welches die Stimmung geprüft hätte, würde dagegen beim männlichen Geschlecht jenes halb humoristische, halb grimmige Lächeln vorgefunden haben, durch welches sich bei starken Naturen der Grimm über die Dummheiten, so in der Welt vorgehen können, zeigt, und am schlimmsten war dieses Lächeln bei Dr. T... ausgeprägt. Ihm ging die Sache denn doch über die Farce hinaus, für welche Alexander sie in quellendem Jugendübermuth anfah. Als Herr Bürgermeister Roth in offizieller Amtstracht, schwarz von der Sohle bis an die Finger spitzen, in der Wohnung des Gelehrten erschien, um zu "verhindern, daß der Verdächtige das Weichbild der Stadt verlässe, bis durch Papiere, Paß u. dgl. seine Identität erwiesen," da hätte nicht viel gefehlt, dann wäre das ominöse Papier in Felsen durchs Fenster und der Herr Bürgermeister hinterdrein geflogen.

"Es ist meine Pflicht, Verehrtester, meine Pflicht," be- theuerte Herr Roth, indem er seine schmalen Lippen noch enger zusammenkniff.

"Zum Teufel mit Ihrer Pflicht, Herr," brauste der Ge-

lehrte auf, "wer reist hentzutage mit Paß, Legitimationspapieren und sonstigem Plunder verschollener Zeiten und versunkener Regimes?"

"Und doch thue ich nur meine Pflicht, wenn ich den jungen Herrn ersuche, sein Ehrenwort zu geben und Dornberg nicht zu verlassen, oder —"

So war es gekommen, daß Alexander, nachdem er die nötigen Adressen zur telegraphischen Konstatirung seiner Person abgegeben, in der allerübermäßigen Laune, so wie er ging und stand, angethan mit blauer Blouse und eisenbeschlagenen Schuhen, das schwertragende Sicherheitsorgan ins Spritzenhaus begleitete und Doktor T... in bösester Stimmung auf und ab lief in seinem Studizimmer.

Obwohl auch Frau Regina mit ähnlichen, mir ins Weibliche übersetzten Gefühlen Alexanders Entfernung empfand, mußte sie doch fast lachen über den Grimm ihres Ehemanns; sie war trotz ihres sinnigen Ernstes überhaupt geneigt, das Komische der Angelegenheit in den Vordergrund zu ziehen, denn längst hatte Alexander auch in ihrem Herzen das tiefste, freundlichste Wohlwollen erweckt.

Hauptmann Wehrenfeld trat ein, nachdem er sich längere Zeit durch Klopfen hatte bemerklich zu machen gesucht. So gleich machte sich der Doktor Lust: "Na, was sagen Sie zu dem neuesten Schöppenstedter Streich dieses Homo?"

Hauptmann Wehrenfeld meinte kopfschüttelnd: "Der eigentliche Motor muß anderwärts gesucht werden; aus sich selbst hat der Bürgermeister das niedliche Plänchen nicht geschöpft."

Obwohl Dornberg heute zu den vielbesuchtesten Plätzen im Harz gehört und sowohl die Zahl der Badegäste wie der Sommerfrischler und Touristen sich von Jahr zu Jahr steigert, entbehrt es noch heute der Eisenbahn.

So dauerte es etliche Tage, bis der Bürgermeister von Dornberg die lang und bang ersehnte Weisung in Betreff des hohen Gefangenens erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtsaal.

? Posen, 24. Februar. [Strafammer.] Anfangs November v. J. verbreitete sich in Posen das Gerücht, daß ein Droschkentüfcher zwei Damen gegen ihren Willen zur Stadt hinaus gefahren habe, so daß diese schließlich aus der Droschke entflohen wären und man vermutete, daß derselbe irgend ein Verbrechen geplant habe. Der Attentäter, früherer Droschkentüfcher Peter Nowaczyk aus Posen ist angeklagt, am 6. November v. J. zu Posen vorsätzlich und rechtswidrig das Fräulein Czajmira v. Budziżewska und das Fräulein Michałina v. Modlibowska des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt und dieselben widerrechtlich durch Gewalt zu einer Duldung (nämlich einer unfreiwilligen Fahrt) genötigt zu haben. Die genannten Damen waren nach Posen gekommen, um Einkäufe zu machen; sie mieteten die vom Angeklagten geführte Droschke und ließen sich zunächst nach dem Schnittwaarenengeschäft von Scheffel, in der Krämerstraße fahren. Nachdem sie hier ihre Geschäfte besorgt hatten, forderten sie den Angeklagten auf, sie nach dem Handelsgeschäft von Bardfeld zu fahren. Zu dieser kurzen Tour brauchte er auffallend viel Zeit und fuhr schließlich durch verschiedene dunkle Straßen. Mehrfach forderten ihn die Damen auf, mit ihnen zu Bardfeld oder nach dem Bazar zu fahren; von der Antwort des Angeklagten verstanden sie nur, daß mehrere Straßen überschritten seien, auch sei ein Thor geschlossen und er müsse deshalb einen Umweg machen. Als die Droschke in die Nähe des Mühlthors gekommen war, wiederholten die Damen das Verlangen, nach dem Bazar gefahren zu werden, Angeklagter versprach auch dies zu thun, fuhr aber ruhig nach Urbanowo zu. Da riefen ihm die von Furcht überfallenen Damen zu, zu halten, er kehrte sich nicht daran und sie sprangen nun aus der Droschke hinaus. Angeklagter fuhr noch eine kurze Strecke weiter, löste dann die Laternen an seiner Droschke aus und kehrte um. Bei der Fahrt nach Urbanowo waren der Droschke der Fortifikationsaufführer A. und der Maurer B. begegnet; die Damen eilten diesen Männern nach und ließen sich von denselben nach dem Bazar führen. Auch Angeklagter war mit seiner Droschke wieder an diese Personen herangekommen und ersuchte die Damen wieder Platz zu nehmen mit dem Versprechen, sie nunmehr nach dem Bazar zu fahren, doch diesen war die Zeit vergangen, mit einem solchen Kutscher noch eine Fahrt zu wagen. Angeklagter stellte der Anklage die Behauptung gegenüber, daß er sich auf jener Fahrt nicht im Besitz seiner Geisteskräfte befunden habe; er leide an Epilepsie, ein solcher Anfall habe ihn tags vorher befallen und zur Zeit des Vorfalls sei er noch ganz verwirrt gewesen. Angeklagter ist überdies ein in hohem Maße dem Trunk ergebener Mensch und hat bereits mehrmals am Säuferwahn gelitten. Der praktische Arzt Dr. Kapuscinski, der als Zeuge und Sachverständiger vernommen wurde, befandte, daß er den Angeklagten an letzterer Krankheit behandelt habe und daß ein Mensch, der an Epilepsie leide, einige Zeit nach einem solchen Anfall in einem Zustande befinden könne, in welchem er nicht weise, was er thue und willens handele. Angeklagter ist auch an jenem Tage etwa um 5 Uhr Nachmittags betrunken gewesen; als er jedoch den B. und A. auf jener Fahrt eingeholt hatte, haben diese mit ihm gesprochen und nichts wahrgenommen, was auf Trunkenheit oder Geistesstörung habe schließen lassen, er hat mit ihnen vielmehr ganz vernünftig gesprochen. Angeklagter mag bei jener Fahrt nicht ganz nüchtern gewesen sein; daß er sich aber in einem Zustand befunden habe, in welchem seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen wäre, nahm der Gerichtshof nicht an und verurteilte ihn wegen Beraubung der persönlichen Freiheit und Röthigung zu zwei Monaten Gefängnis, erachtete aber einen Monat von dieser Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüsst.

Militärisches.

= Obwohl durch den § 94, I der deutschen Wehrordnung die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen der Infanterie in der Regel auf den 1. Oktober jeden Jahres festgesetzt ist, soll doch einzelnen General-Kommandos die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen auch für den 1. April jeden Jahres vorbehalten werden. Bezuglich des V. Armeekorps sind für dieses Jahr folgende Truppenteile seitens des Königl. Kriegsministeriums bestimmt worden: Posen das 1. Bataillon 6. Grenadier-Regiments; Liegnitz das 1. Bataillon 7. Grenadier-Regiments; Krotoschin das 1. Bataillon 37. Füsilier-Regiments; Glogau das 1. Bataillon 58. Infanterie-Regiments. Bezugliche Anträge der

Vom Büchertisch.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von E. Trewendt in Breslau und Berlin. XV. Jahrgang. Februarheft. — Inhalt: Aus dem Leben des Grafen Albrecht v. Noor. IX. — A. Passi-W.: Sitas Fußspangen. Ein indisches Sittenbild aus dem Jahre 1855. (Schluß). — Vizeadmiral Batsch: Ein Wort über die Seeverbindung Berlins. — Ein Mitarbeiter Bismarcks. — A. v. Freydrich: Pfingsttage im Elsatz 1874. (Schluß). — H. Schlesinger: Die Naturwissenschaften und deren Einfluß auf die Fortschritte der Humanität. — G. v. Mahr: Finanzielle Kriegs bereit- schaft im Frieden. (Schluß). — Ed. Fleigels Tagebuch von April 1885 bis August 1886. II. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Naturwissenschaftliche Revue. — Literarische Berichte.

* Das zweite Heft der Monatschrift "Unsere Zeit", herausgegeben von Friedrich Bienemann (Leipzig, F. A. Brockhaus), gibt an seiner Spitze dem Verluste Ausdruck, den Deutschland durch den Tod der Kaiserin Augusta erlitten hat. Im weiteren zeichnet Th. Achelis in eingehender Darlegung die bedeutungsvolle Stellung, welche der Leipziger Professor Wilhelm Wundt in der Philosophie der Gegenwart einnimmt. Friedrich von Aschen schildert aus gründlicher Kenntnis der Einrichtungen Oxfords heraus "Die klassische Universität Englands" und wägt deren Licht- und Schattenseiten ab. Der Aufsatz Heinrich Adlers "Der Österreichisch-Ungarische Lloyd und der österreichische Seehandel" führt tiefs in die mischlichen Verhältnisse hinein, unter denen der Seeverkehr der Monarchie bei der Geschäftsführung der genannten großen Dampfergesellschaft leidet. Julius Große und sein neuestes Werk "Das Wolframlied" ist der Titel einer Studie von Adolf Fleischmann, welcher unter Hinzuzeichnung anderer Schöpfungen des Dichters denselben als Epiker betrachtet und die Bedingungen des modernen Epos erörtert. Von dem Herausgeber der Zeitschrift, Friedrich Bienemann, werden "Staatsrechtliche Verhältnisse Russlands" auseinander gesetzt, aus denen hervorgeht, daß es auch der unumstrittene Monarchie keineswegs an Rechtsgrundlagen und Rechtschutzmitteln gebrekt, daß aber bei der gang und gäbe gewordenen Willkürherrschaft der letzten Jahre die Rückbildung der Autokratie in die Despotie sich vollzieht. Für eine Novelle bietet Carl Friedrich Petersen "Eriks Romane" von Paul Bourget, George Obnet und Guy de Maupassant. Zur Frage nach der Herkunft der Influenza wird vom Staatsrath Dr. Otto Heyfelder ein Beitrag gegeben: "Die Sommerepidemie in Buchara und die Influenza des Winters 1889/90".

die Einstellung zu diesem Termine nachsuchenden Einjährig-Freiwilligen sind von den unterstellten Divisionen bis zum 1. März jeden Jahres den General-Kommandos vorzulegen; deshalb die Meldung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei den betreffenden Truppentheilen im Laufe des dem Einstellungstermin vorangehenden Vierteljahrs zu erfolgen.

= Aus Hamburg schreibt man der Münchener Allgem. Ztg.: Das Schleswig-Holsteinische (9.) Armeeforps ist am Dienstag wie mit einem Schlag mit dem neuen kleinkalibrigen Gewehr ausgerüstet worden. Nur wenige Stunden zuvor traf in allen Garnisonen der Befehl ein, die Gewehre, die in eigens dazu eingerichtete Eisenbahnwaggons verladen waren, auf den nächstgelegenen Eisenbahntationen in Empfang zu nehmen. Die Gewehre kamen sämtlich von Spandau. Nachdem nun gestern bereits die beiden hier garnisonirenden Bataillone des 1. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 mit der neuen Waffe ausgerüstet worden waren, gaben die Bataillone heute von ihren alten Gewehren 500 Stück für die Wismannische Expedition an Bord eines Afrifa-Steamers ab, außerdem zahlreiche Ladungen Patronen, 500 vordere und ebenso viele hintere Patronentaschen, 500 Tragetaschen und Tornisterbeutel, sowie 500 Leibriemen. Dieje Ausstattungsgegenstände sind für eine dritte Schützentruppe bestimmt, die zur Zeit unter den Sudanesen am Rothen Meer durch Wismannische Offiziere angeworben wird. Gleichzeitig mit den oben genannten Gegenständen sind auch 80 Brieftauben, die von deutschen Vereinen geschenkt wurden, und neun langhaarige Spürhunde verladen worden.

= Russland. Eine im "Russischen Invaliden" enthaltene statistische Uebersicht über die Fortschritte des Kasachenthums während des Jahres 1888 konstatirt einen großen Fortschritt, sowohl was die Vermehrung, als den Wohlstand und die kriegerische Leistungsfähigkeit der Kasakenbevölkerung anbetrifft. Was zunächst das Dongebiet anlangt, so hat dasselbe im Jahre 1888 eine Erweiterung durch Hinzufügung des früher zu dem Gouvernement Kekaterinoslaw gehörigen Kreises Rostow und des sich einer blühenden Industrie erfreuenden Stadtbezirks Taganrog erfahren. Es sind dadurch aber auch mehr fremde Elemente, namentlich Deutsche und Juden, hinzugekommen. Nach den statistischen Nachweisen von 1887 befanden sich im Dongebiet nur 45 Juden, jetzt — gegen 16000! Die Zahl der Deutschen und Polen im Dongebiet hat sich seit 1887 um 31477 Seelen vermehrt. Ferner ist in demselben Jahre die Kasakenbevölkerung des Kuban- und des Terekheires in administrativer Hinsicht mit der übrigen Bevölkerung dieser Gebiete vereinigt worden, so daß man jetzt außer dem Donkasakengebiet noch zwei andere Gebiete, das vom Kuban und das vom Terek, (außerdem noch 7 sogenannte Woissfassheere) zu zählen hat. Ganz unabhängig aber von diesen administrativen Änderungen ist seit 35 Jahren die eigentliche Kasakenbevölkerung, sowohl was die Zahl der Geburten und Todestfälle, als auch den Reichthum der Gründen, des Viehbestandes u. s. w. anbetrifft noch nie in einer so günstigen Lage gewesen als jetzt. Diese Zunahme hat alle Erwartungen übertrffen. Man rechnete bisher jährlich auf einen Zuwachs von 10—15000 männlichen Kasaken, derselbe beträgt aber jetzt tatsächlich 35600 Kasaken, also fast 3 Prozent, und wollte man allein auf diesen Umstand Rücksicht nehmen, so könnten namentlich die beiden zahlreichsten Heere, das vom Don und das vom Kuban, fast um die Hälfte mehr Truppen stellen als bisher, obwohl dieselben in ihrer Gesamtheit die meisten Reichtsakaten (das Donische Gebiet 43,7 Prozent), das Kubangebiet 37,1 Prozent, das Uralheer 26,6 Prozent, dagegen das Terekgebiet nur 8,4 Prozent, das Transbaikalheer 3,1 Prozent, das Amurheer nur 2,4 Prozent) enthalten, die zum Dienst nach den im übrigen Reiche gültigen Gesetzen verpflichtet sind. Von allen Kasakenheeren am ungünstigsten steht das Astrakanheer, das bei einer Mobilmachung nicht im Stande ist, sich nur durch die zum äußeren Dienst verpflichteten Fahrgänge (vom 21. bis zum 32. Lebensjahr) zu komplettern. Bei allen anderen Kasakenheeren herrscht in dieser Hinsicht Überfluss, und auch die Pferde würden vollauf zu beschaffen sein. — Einem Befehl vom 25. Dezember zu Folge werden bis zum Dezember 1890 die 1. und 2. ostküstliche Schützenbrigade um je ein Bataillon vermehrt werden, so daß jede Brigade künftig also 5 Bataillone stark sein wird.

Versicherungswesen.

× Newyork. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Aus dem äußerst günstigen Rechenschaftsbericht für 1889 liegen bereits einige Hauptzahlen vor, nach denen die Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1889 446 477 804 M. (+ 49 187 011 M.) betrugen. Der Überdrüß der Aktiva über die Passiva beträgt a) nach dem Rechnungsmodus der Gesellschaft 31 950 749 M. (+ 1851 185 M.) b) nach den Rechnungsgrundlagen des Staats Newyork ca. 66 300 000 M. (+ 8 716 329 M.). Die Einnahmen in 1889 betrugen 123 943 882 M. (+ 15 988 429 M.), die neu abgeschlossenen Versicherungen 642 256 124 M. (+ 110 922 267 M.)

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.* Der Thürversperrer (Pat. 50 263) von A. Evers in Aachen hat den Zweck, unverschließbare Thüren so zu sperren, daß ein Doffen der selben von außen her nicht gelingt. Dabei läßt er sich an jeder Thür schnell anbringen, von der selben entfernen und leicht transportieren und eignet sich so besonders zum Gebrauch für Reisende. In der Hauptsache besteht er aus einem Riegel, welcher zwischen Thür und Fußboden geschoben wird und durch ein aufklappbares Ende die Thür umfaßt. Durch im Innern des Raumes befindliche Schrauben wird dann die ganze Vorrichtung zwischen Thür und Fußboden fest eingespant. — Die Schießlanze (Pat. 50 380) von Graf B. Kreith in Wien besitzt am hinteren Ende einen Gewehrlauf, damit die Waffe zugleich zum Schießen auf größere Entfernung verwendet werden kann. An der Stelle, an welcher die Lanze während des Angriffes mit der rechten Hand erfaßt wird, ist außerdem ein Revolver angebracht, aus dem bei dem Angriff feuert werden soll. Beide Feuerwaffen können von der Lanzenstange abgenommen und als selbständige Schußwaffen verwendet werden. — Der Schwimmgürtel (Pat. 50 539) von K. Münzinger in Schwabing besteht aus einem von einem Gewebe umgebenen Weichgummischlauch, dessen inneres Ende geschlossen und dessen äußeres freies Ende mit einem Ventil oder Hahn versehen ist. Derselbe bildet durch spiralförmiges Legen und entsprechende Befestigung eine Scheibe, welche selbst bei offenem Ventil luftleer werden kann und deshalb immer tragfähig bleibt.

*) Die Firma erhebt Abonnenten Auskünfte über Patent-Muster- und Markenschutz gratis!

Vermissenes.

BN. Die elektrische Bahn, welche die Hauptkadettenanstalt zu Lichterfelde mit dem dortigen Bahnhof verbindet, soll bekanntlich bis zum Potsdamer Bahnhof in Berlin verlängert werden. Der schneelose, milde Winter hat es nun ermöglicht, daß die Arbeiten an dieser Strecke außerordentlich gefördert werden konnten und so ist die Möglichkeit vorhanden, daß bereits mit dem 1. April diese neue Linie dem Verkehr übergeben werden kann.

Ein interessanter Theaterprozeß ist dieser Tage in letzter Instanz entschieden worden. Wie bekannt, hatte Fräulein Bäkers, welche gegenwärtig am Adolf-Ernst-Theater in dem "Goldfuchs" Triumpe feiert, vor Jahr und Tag infolge plötzlicher Erkrankung ihr damaliges Engagement am Wallnertheater verlassen, um sich einer gründlichen Kur zu unterziehen, welche auch den gewünschten Erfolg hatte. Nachdem Fräulein Bäkers wieder vollständig hergestellt war, kehrte sie nicht mehr in ihr früheres Engagement zurück, sondern ging nach Hamburg. Von da ab begab sie sich nach Ablauf ihres Vertrages wieder nach Berlin, wo sie von Herrn Direktor Ernst engagiert wurde. Gegen die Rechts Gültigkeit dieses Vertrages erhob Herr Direktor Hajemann Einspruch und stellte Klageantrag dahingehend: Fräulein Bäkers sei das Auftreten an einer anderen Bühne als an dem Wallnertheater bis nach Ablauf der noch nicht erfüllten Vertragszeit zu verbieten. Nachdem gegen das erstmals abweichende Urtheil vom Direktor des Wallnertheaters Berufung eingelegt worden war, stand dieselbe dieser Tage vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Das Urtheil lautete, wie wir dem "Al. Journ." entnehmen, auf Abweitung derselben und Aufrechthaltung des Urtheils, durch welches der frühere Vertrag mit Herrn Direktor Hajemann durch die Erkrankung der Kontrahentin für gelöst und der neue mit Herrn Direktor Ernst abgeschlossene Vertrag als zu Recht bestehend anerkannt wurde. Das Adolf-Ernst-Theater fand sich gratulieren, daß ihm nun mehr auf mehrere Jahre die beste der Berlinischen Soubretten rechtskräftig zugesprochen worden ist.

In Paris berieten am 21. Februar die 250 Künstler, welche Kunstwerke für die Ausstellung in Buenos-Aires vor über zwei Jahren eingetragen hatten und seitdem weder ihre Gemälde und Bildhauerarbeiten noch eine Zahlung erhalten, über die zu unternehmenden Schritte. Es wurde beschlossen, den Unternehmer der französischen Ausstellung, Delpech, und den Bankier Benberg, durch die die Zahlungen für verkaufte Gemälde erfolgen sollten, gerichtlich zu belangen.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Verwaltungsrath "Stadsschouwburg" teilte dem Personal des abgebrannten "Stadttheaters" mit, es könne über sein Monatsgehalt und Vorschuß verfügen, schuf's Auftrags neuer Garderobe. Neben dies ist die Veranstaltung eines Konzerts zu ihren Gunsten beabsichtigt. Der Wiederaufbau des Theaters ist durchaus nicht sicher, weil das Haus unsicher war. Die Vorstellungen sollen in zwei anderen Theatern fortgesetzt werden, deren Aktion daran sichere geblieben sind.

Die Akademie der Medizin in Turin hat dem Leipziger Professor der Anatome, Geheimrath His, für seine Leistungen im Gebiete der Entwicklungsgeschichte einen Preis ertheilt, womit zugleich eine Gabe von 20 000 Francs verbunden ist.

Der Dichter Denyson ist wiederum ziemlich schwer erkrankt.

In Bezug auf die Schließung des Deutschen Theaters in Petersburg veröffentlicht die "Nowoje Wremja" eine sehr bemerkenswerte Zuschrift, mit der die Redaktion des russischen Blattes im Wesentlichen einverstanden zu sein erklärt. Die Zuschrift bedauert die Auflösung des Deutschen Theaters und weist dessen Nützlichkeit nach. Petersburg, sagt der Verfasser, zähle ohnedies zu den äußerst langweiligen Städten, wo kein geistiges Leben und keine intellektuelle Bewegung vorhanden seien. Die deutsche Dramaturgie sei von Wichtigkeit; den Einfluß der Deutschen auf das russische Theater ableugnen zu wollen, sei unmöglich. Das Deutsche Theater nur deshalb abzuschaffen, weil es deutsch ist, sei un傭ig. Das Deutsche Theater habe mehr als 80 Jahre in Petersburg bestanden: in Petersburg leben ja mehr als 80 000 Deutsche, dazu die Nähe des baltischen Kreises und Finnlands. Zum Schluß plädiert die Zuschrift dafür, daß die Theaterdirektion die Fortführung des Deutschen Theaters durch Privatpersonlichkeiten zu erleichtern trachten solle, um einem solchen Unternehmer durch Überlassung von Dekorationen, Kostümen, der Bibliothek, eventuell auch durch eine Subvention zu helfen.

Handel und Verkehr.

Berlin, 26. Februar. (Teigr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notizen.) Not.v.25.

do.	70er loto	33 80	33 70
do.	70er Februar	33 20	33 20
do.	70er April-Mai	33 40	33 40
do.	70er Juni-Juli	34 10	34 10
do.	70er Aug.-Septbr.	34 80	34 80
do	50er loto	53 40	53 —

Not.v.25.

Konsolidirte 48 Anl. 106	30 106 40	Poln. 58 Pfandbr.	65 90	66 25
34g	102 20	102 —	Poln. Liquid-Pfdbr.	60 75
Pos. 48 Pfandbriefe	102 —	102 —	Ungar. 4s Goldrente	88 50
99 80	99 80	99 80	Ungar. 5s Papier.	84 60
Pos. 31g Pfandbr.	104 10	103 80	Deitr. Kred.-Alt.	176 25
Deitr. Banknoten	171 80	172 20	Deitr. fr. Staatsb.	95 25
Deitr. Silberrente	76 —	76 30	Bombarden	58 10
Russ. Banknoten	220 90	219 85	fest	58 60

Not.v.25.

Konsolidirte 48 Anl. 106	30 106 40	Poln. 58 Pfandbr.	65 90	66 25
34g	102 20	102 —	Poln. Liquid-Pfdbr.	60 75
Pos. 48 Pfandbriefe	102 —	102 —	Ungar. 4s Goldrente	88 50
99 80	99 80	99 80	Ungar. 5s Papier.	84 60
Pos. 31g Pfandbr.	104 10	103 80	Deitr. Kred.-Alt.	176 25
Deitr. Banknoten	171 80	172 20	Deitr. fr. Staatsb.	95 25
Deitr. Silberrente	76 —	76 30	Bombarden	58 10
Russ. Banknoten	220 90	219 85	fest	58 60

Not.v.25.

Schwarzkopf	245 50	250 —
Mainz-Ludwigsft. 123 40	123 40	Königs- u. Laurah.
Marien-M. 57 —	57 —	156 25
Italienische Rente	93 40	158 60
Russ 48 Kon. Anl. 1880	93 90	93 90
Iltimo:		
Dux-Bodenb. EisbA 215	219 —	
Eisbhalzbahn	" " 98 80	99 25
Galizier	82 60	—
Schweizer Ctr.	" " 151 —	151 50
Berl. Handelsgeiss.	182 —	180 —
Deutsche B. Alt.	174 50	172 25
Disconto-Kommand.	233 75	235 50
Grußon Werte	169 — 170 —	Russ. B. f. ausw. H. 74 25
Nachbörse: Staatsbahn	95 25	74 40
Kredit	175 90	74 40
Kont. 236 25		

Breslau, 25. Februar, 9¹/₂ Uhr Vormittags. Am heutigen Marte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen von feiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm schles. weißer 17,70—18,90—19,30 Mark, gelber 17,60—18,80—19,20 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen nur seine Qualitäten behauptet, per 100 Kilo 16,30—16,80—17,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 15,50—16,20—17,30 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16—16,60 M. — Mais schwache Kauflust, per 100 Kilo 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00—15,50—17,00 M., Vittoria 16,60—17,00—18,00 M. — Bohnen schwacher Umlauf, per 100 Kilo 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,50—14,00 M., blaue 9,50 bis 10,50—12,50 M. — Wizen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Delfsäften schwacher Umlauf. — Schlagelein ohne Aenderung. Hanfblätter behauptet, 15,00—15,50—16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfsg. Schlagelein saat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 28,00, 27,00, 26,00, Winterrüben

27,00, 26,00, 25,00. — Kapstücken unverändert, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 M., fremder 14,00—14,

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 16. bis 22. Februar d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf freigehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwage die Milch gewogen:

A. In den Verkaufsstellen:

Graben	3	20	Grad
=	5	16½	=
=	8	19½	=
=	20	17	=
=	23	17½	=
Thorstr.	15	17	=
St. Adalbertstr.	25	17½	=
Halbdorffstr.	19	17	=
=	22	16½	=
=	26a	16	=
Fischerei	27	16	=
St. Martin	16/17	18	=
=	33	17½	=
=	38	17½	=
=	50	18	=
Wallischei	36	18	=
=	64	17½	=
=	68	17½	=
=	70	17	=
=	71	18	=
=	73	17	=

B. Bei den Wirthen:

Marianna Beierlein	aus Dembsen	17	Grad
Katharina Potrywka	aus Winiary	16	=
Barbara Schneider	aus Dembsen	17	=
Johanna Kosicka	aus Dembsen	17	=
Marianna Beetz	aus Dembsen	17½	=
Johann Tritt	aus Winiary	17½	=
Barbara Leitgeber	aus Winiary	16	=
Katharina Deterling	aus Winiary	17½	=
Eva Leitgeber	aus Winiary	17½	=
Barbara Schneider	aus Winiary	17½	=

Zudem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntnis bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als abfichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfisziert wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 24. Februar 1890.

Der Königl. Polizei-Präsident.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Privatvermögen der verheiratheten Frau Clara Krueger, geb. Engel, zu Posen - Gesellschafterin der offenen Handelsgesellschaft in Firma S. Engel dagebst - ist auf Grund der Zustimmung der Konkursgläubiger eingestellt worden.

Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird ein Termin auf

den 18. März 1890,

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Bronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, hierdurch anberaumt.

Posen, den 25. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister Nr. 23 bei der Firma Salz-Debit-Comptoir Levy und Theilheimer, Spalte 4, ist folgendes eingetragen worden:

Der Commanditist Kaufmann **Pinkus Paul Ollendorff**, in Firma P. Ollendorff, in Danzig, ist verstorben und hat seine zur Verfügung über den Nachlaß berechtigte Wittwe **Louise Ollendorff**, geborene Hirsh, in Danzig den Austritt ihres Ehemannes als Commanditist erklärt; dieser Austritt ist eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Februar 1890 am 22. Februar 1890.

Inowrazlaw, d. 22. Febr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

In der Theophil Andrzejewski'schen Konkursache soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts die Schlussvertheilung erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei liegenden Verzeichnisse sind hierbei 1 M. 20 Pf. bevorrechtigte und 8786 M.

41 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Der verfügbare Bestand der Masse beträgt 2680 Mark.

Posen, den 26. Februar 1890.

Der Konkurs-Verwalter.

Carl Brandt.

Verkäufe & Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Gemüses, der Fleiße, des abgenutzten Lagerstrohs und der Küchenabfälle (Kartoffelschalen, Knochen u. s. w.) aus den Gebäuden des Landgerichts und des Gefängnisses soll für das Rechnungsjahr 1890/91 an den Meistbietenden vergeben werden. Schriftliche Angebote sind spätestens den 10. März d. J. im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die näheren Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, am 21. Februar 1890.

Der Präsident.

Der Erste Staatsanwalt.

Neubau des Kasernements für 1 Bataillon Infanterie zu Rawitsch.

Die Ausführung der Schlosserarbeiten soll im Zusammenhange oder getrennt in 4 Losen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Termin hierzu ist auf Montag, den 17. März 1890, Vormittags 10 Uhr, im Dienstzimmer des Königlichen Regierungs-Baumeisters Streckfus zu Rawitsch anberaumt, wohin die vorschriftsmäßigen Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig einzureichen sind.

Die Verdingungs-Unterlagen können im vorgenannten Dienstzimmer eingesehen, oder gegen Erstattung der Anfertigungskosten bis zum Freitag, den 14. März e. von dort bezogen werden. Zulagsfrist 3 Wochen. Posen, den 24. Februar 1890.

Der Garnison-Baumeister.

Bode. 3247
Rawitsch, den 24. Februar 1890.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.

Streckfus.

Ein gut eingeführtes, recht gangbares

Colonialwaren-Geschäft

in der belebtesten Straße Posens ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Erforderlich 5 bis 6000 M. Gesl. Off. erb. Al.

J. 600 Rudolf Mosse, Posen.

3200

Russischer Frostbalsam

gutes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, a fl. 50 Pf. in Posen in

Dr. Mankiewicz's Hof-Apotheke.

3251

Gerberei-Verpachtung.

Eingetretener Umstände halber ist eine seit 60 Jahren bestehende Gerberei sofort zu verpachten event. auch zu verkaufen.

3166

Gesl. Offerten an die Exped.

d. Blattes sub Chr. A. A. 33.

Für Produktionshändler bietet sich Gelegenheit von einem Spediteur auf Bahnhof Sagan befindliche Räumlichkeit vom 1. Mai d. J. ab zu benutzen resp. zu pachten. Es wird noch hervorgehoben, daß die im Bau begriffene Bahnlücke Sagan-Freystadt-Reusatz den Verkehr mit dem Lande bedeutend erweitern wird. Gesl. Offert. unt. P. M. 899 in die Exped. des Saganer Wochenblattes in Sagan erbeten.

Dominium Igów, Post-

und Bahnhofstation Berkow, hat

10 zweijähr. Stiere

und 100 junge Hammel

mit Wolle zu verkaufen.

3205

Ein kleiner gelbseidenhaariger Stubenhund zu verkaufen bei J. Chrobot, St. Martin 67.

Dr. H. Berener's

gilltrieb, geradloes und feuerisches

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik

Gustav Schallehn, Magdeburg,

ist anerkannt das einzige brauchbare

Hauschwammittel

für alle Eis- und Wohnhäuser

Museen, Kirchen, Schulen,

Büroen, Verwerken ic. Depet in

Posen: **Roman Barcikowski.**

20 Pf. bevorrechtigte und 8786 M.

Wer an der Börse mit Erfolg spekulieren will, wende sich vertraulich an den Banquier 18162

J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70

Wertpapiere kann u. verkauft derselbe zum Tages-Cours, sowie jeden Posten baares Geld stellt ebenfalls derselbe seiner Kundenchaft mit 5 % per Anno zur Verfügung.

28 eichene Stämme, 5000 cb. Sträucher

zu Faschen, auch Pfähle zu verkaufen, ½ Meile von Posen an

der Warthe. Näheres bei

L. Brock, St. Adalbert 25.

— In unserem Verlage erschien soeben —
die zweite Auflage von

Haushaltungs-Schulen für Mädchen aus dem Volke.

Vortrag,

gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889

von

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Preis 50 Pfennige.)

Verlagshandlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Rössel)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Gesunde Möhrrüben
hat abzugeben franco Posen
Gut Balasewo bei Schwersenz.

! Englisch!

E. neuer Toussaint-Langen-
scheidt billig z. vert. Off. unter
250 postl. Posen. 3284

Frische Ostender

Muster

empfiehlt

A. Cichowicz.

Eine elegante Ladeneinrich-
tung, eine Gaslampe, eine Schau-
fensterlampe billig zu verkaufen
bei Schreiber, Friedrichs-
straße 2. 3269

Bunte Stickerien

und geschnitte Holzwaren,
große Auswahl, sehr billig.

A. Kallischer

straße 11.

vis-a-vis D. Schereck Wwe.

3051

Zu verkaufen.

Eine Boulange-Maschine mit 9 Köpfen, zu starker und feiner Arbeit passend, ist veränderungs-
halber billig zu verkaufen, bei

Louis Ewald

in Apolda.

3206

Vorzügliche

Glycerinseife

6 Stück 75 Pf.

empfiehlt

Paul Wolff,

Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.